* Anzeigen *
in der
„Abendpost"
haben eine
Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die
„Abendpost"
ist das
Verbreitetste deutsche Blatt
des Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 25. November 1889. No. 73.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

General B. T. Johnsons Brief.

Voll des alten, verderblichen Feuers.

Columbia, S.C., 25. Nov. General Bradley T. Johnson von Balimore, einstiger Kommandeur der Marylānder Truppen in dem Bürgerkriege, hat in Betreff der Weigerung der alten Veteranen der Bundesarmee, die Errichtung eines Monumentes zum Andenken an die konföderirten Gefallenen auf dem dortigen Friedhofe zu gestatten, folgenden Brief an den Senator M. C. Butler von Süd Carolina geschrieben. „Ich rathe den einstmaligen konföderirten Kameraden das Denkmal in Eutaw Springs zu errichten, wo bereits vor Jahren ein anderes Regiment Marylands seinen gefallenen Brüdern einen Denkstein gesetzt hat. Was ich in den viernndzwanzig Jahren seit Beendigung jenes furchtbaren Krieges, gesehen, erfahren und gelernt habe, berechtigt mich zu der Ansicht, daß der Krieg niemals gegen den Süden entbrannt wäre, hätten nicht die nördlichen Staaten klar und deutlich einen Vortheil aus demselben für sich selbst ersehen, bin auch ferner fest davon überzeugt, daß nur eben die Sucht nach Pensionsgeldern die Veteranen der Bundesarmee immer wieder zu neuen Hetzereien gegen jene, die einst in der grauen Uniform kämpften, aufstachelt.

Der ganze, blutige Krieg war Nichts weiter, als eine kalte, geschäftliche Berechnung von Seiten des Nordens; ich aber sage ferner, daß in jenen Tagen der Heimsuchung, die unfehlbar kommen werden, in welchen der Glaube an einen Gott, an Gerechtigkeit und Recht in den Koth getreten werden wird in der Begier nach Gold und dem allmächtigen Dollar, wenn die Rechte des armen Volkes hohnlachend von den Reichen mißachtet werden; in jenen Tagen wird sich das Land wieder um Hilfe an jene Männer „in der grauen Uniform" wenden, die durch so viel Kampf und Blut, so viel Elend, Noth und bittere Armuth hindurch gezeigt und der Welt klar bewiesen haben, wie theuer, wie hoch ihnen ihr Vaterland, das Land für dessen Rechte sie stritten, galt."

Irrenasyl niedergebrannt.

Sieben Kranke dabei umgekommen.

Blackfoot, Idaho, 25. Nov. Das Staatsirrenasyl wurde heute Morgen ein Raub der Flammen. Von den vierundsechszig Insassen des Asyls wurden siebenundfünfzig gerettet, zwei Männer und zwei Frauen kamen in den Flammen um, drei Weitere werden vermißt, und man fürchtet, daß auch sie in dem brennenden Gebäude ihren Tod fanden. Der Schaden beträgt etwa $300,000.

Bankkrach.

New York, 25. Nov. Das Bankgeschäft von J. Sußkind & Co. war während des gestrigen Tages von einer aufgeregten Menge, größtentheils Deutsche und Norweger umlagert, welche befürchteten, ihr in der Bank hinterlegtes Geld zu verlieren, da Gerüchte über den bevorstehenden Bankerott der Bank sich in der Stadt verbreitet hatten. In der That waren die Thüren gestern geschlossen, aber kein Grund wurde dafür angegeben; man glaubt jedoch, daß Sußkind, der Kassirer der Bank, mit beträchtlichen Summen das Weite gesucht habe. Die bei der Bank hinterlegten Summen belaufen sich auf etwa $50,000.

Unerwartete Schwierigkeiten.

Minneapolis, Minn., 25. Nov. Der bereits so viel besprochene, inAussicht genommene Verkauf der großen, hiesigen Mehlmühlen an ein englisches Syndikat möchte vielleicht noch in der elfen Stunde in die Brüche gehen; die Advokaten wissen nämlich nicht, auf welche Weise sie das Gesetz, welches Ausländern verbietet, in diesem Lande Grundeigenthum zu erwerben, umgehen können.

Ein schießlustiger Pastor.

Knoxville, Tenn., 25. Nov. Pastor M. Little von Elizabethtown, Ky., schoß gestern auf einen jungen Mann Namens Daniel Hyder und verwundete ihn tödtlich. Hyder hatte die Tochter des Pastoren verführt und dann verlassen.

Eisenbahnunfall.

Minneapolis, Minn., 25. Nov. Ein böser Unfall ereignete sich an der Iowa, Central & Applington Eisenbahn. Zwei Personen wurden getödtet. Der Unfall fand etwa 70 Meilen östlich von hier statt.

Zum Bundesmarshall ernannt.

Washington, 25. Nov. Präsident Harrison hat Frank Hitchcock von Illinois zum Marshall des nördlichen Distriktes von Illinois ernannt.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 25. Nov. Für Illinois: Schönes Wetter, bis Mittwoch Morgen, gleichbleibendeTemperatur; veränderliche Winde.

— In Deutschland ist man allgemein zu der Ansicht geneigt, daß die Republik Brasiliens als solche nicht von langem Bestande sein wird, sondern sich in drei Einzelstaaten, einem nördlichen, mittleren und südlichen, zerspalten wird.

— England hat ebenfalls zwei Kriegsschiffe nach Brasilien gesandt.

— Der deutsche Konsul in Zanzibar meldet, daß Dr. Peters unzweifelhaft am Leben ist.

Ausland.

George Pendleton gestorben.

Der ehemalige Gesandte stirbt in Brüssel.

London, 25. Nov. Geo. H. Pendleton, der ehemalige Gesandte der Ver. Staaten in Deutschland, starb letzte Nacht in Brüssel. Herr Pendleton war schon seit längerer Zeit krank, doch kam sein Ende unerwartet und sehr plötzlich.

Das italienische Parlament eröffnet.

König Humberts Rede.

Rom, 25. Nov. König Humbert hat das italienische Parlament in eigener Person eröffnet. In seiner Rede betonte er namentlich, daß es der weisen Politik Crispis zu verdanken ist, daß dem Lande der Friede solange bewahrt sei. Trotzalledem sei es nöthig, die gegenwärtige Stärke des Heeres und der Flotte aufrecht zu erhalten zum Schutze von Italiens Einigkeit und Unabhängigkeit. Italien bezwecke in seinen Bestrebungen in Afrika nur den Fortschritt der Humanität und der Civilisation und werde stets seine gesteckten Ziele in dieser Hinsicht weiter verfolgen. Die Rede des Königs wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

Deutschland und der Vatikan.

London, 25. Nov. Die „Pall Mall Gazette" erklärt, daß die gutenBeziehungen zwischen Deutschland und dem Vatikan einen plötzlichen Bruch erlitten haben.

Neue Eisenbahn in Afrika.

Zanzibar, 20. Nov. Kapitän Lugard und George Mackenzie, an der Spitze der zum Bau der neuen Eisenbahn an der Küste Afrikas ausgerüsteten englischen Expedition, sind gestern in Mombassa eingetroffen. Kapitän Lugard wird sofort mit der Vermessung des neuen, etwa 200 Meilen langen Eisenbahndammes beginnen.

Wahrscheinlich wird Kapitän Luggard dauernd in den Dienst der Ostafrikanischen Gesellschaft treten, d. h. wenn er das Klima Afrikas ertragen kann. Lugard selbst ist im höchsten Grade über das Vorgehen des britischen Konsuls H. H. Johnston befriedigt, welcher die britische Flagge im Nassalande aufhißte und auf diese Art und Weise den Zwistigkeiten zwischen England und Portugal ein, wenn auch höchst eigenmächtiges, Ende machte. Natürlich ist dies Ende kein dauerndes, sondern eigentlich nur wieder der Anfang neuer Schwierigkeiten zwischen Portugal und England. Verfehlt England sofort eine Expedition dem kühnen Konsul zur Unterstützung zu senden, so wird auch das Aufhissen der englischen Fahne an dem genannten Punkte von sehr geringer Bedeutung sein. Kapitän Lugard selbst wäre nur zu gern bereit, sich an die Spitze einer derartigen Expedition zu stellen und die Rechte, welche Konsul Johnston für England beansprucht, auf nachdrückliche Weise zu vertreten.

Das englische auswärtige Amt billigt die Handlung des Konsuls Johnston in jeder Hinsicht und erklärt ihn zu unterstützen, komme, was da wolle. Ein britisches Kanonenboot befährt gegenwärtig den Zambesifluß, um im Falle von Feindseligkeiten von irgend einer Seite sofort bei der Hand zu sein. Es ist ziemlich klar, daß die Reibereien zwischen Portugal und England sich einer Krisis nähern, und welchen Ausgang dieselbe haben wird und von welchem Einfluß sie auf die übrigen europäischen Mächte sein wird, ist schwer zu bestimmen.

Sturm an der Küste Englands.

London, 25. Nov. Ein verheerender Sturm wüthet an der Süd- und Westküste Englands und hat bereits bedeutenden Schaden angerichtet. Telegraphendrähte sind zerrissen, Bäume entwurzelt und viele Gebäude in hohem Grade beschädigt. Verschiedene Schiffe sind an der westlichen Küste gescheitert.

Tagesereignisse.

— Die Chippewa-Indianer im nördlichen Minnesota sind willens, ihre Ländereien an die Regierung zu verkaufen. Die Reservation hat einen Flächeninhalt von 3,000,000 Acker, und auf ihr befinden sich zum größten Theile die schönsten und dichtesten Fichtenwaldungen des nördlichen Amerikas.

— In Helena, Montana, herrschen zwischen Republikanern und Demokraten wegen der Wahl gewisser Staatsbeamten Streitigkeiten, und man fürchtet, daß dieselben bei nächster Gelegenheit zum offenen Ausbruch kommen werden.

— In Cincinnati ist ein gewisser R. G. Wood wegen Wahlbetrügereien verhaftet worden.

— Der Gründer des amerikanischen Ordens der Pythiasritter, Oberst Rathbore, liegt in Lima, Ohio, im Sterben.

— Aus Hyskinsville, Ky., kommt die Nachricht, daß Joseph A. Smith, welcher vor etwa zwei Wochen in Trenton den Stadtmarschall Williams erschoß, von einem Volkshaufen aus dem Gefängniß geholt und aufgeknüpft wurde.

— In Valley Falls in Kansas brannten die Stallungen der Pferdezüchter J. C. Webster & Co. nieder, und vier werthvolle Zuchthengste kamen in den Flammen um. Der Schaden beläuft sich auf etwa $75,000.

— Feuer vernichtete in Montreal das Gebäude des dortigen „Herald". Der Schaden beläuft sich auf $15,000.

— Der Prozeß gegen Moussa Bey, den räuberischen Kurdenhäuptling, hat in Konstantinopel begonnen.

— Dom Pedro, der enthronte Kaiser Brasiliens, wird nur etwa eine Woche in Lissabon verweilen und sich dann nach Cannes im südlichen Frankreich oder Toulon zu dauerndem Aufenthalte begeben.

— Der neue amerikanische Gesandte Schuyler in Kairo überreichte am Sonnabend dem Khediven sein Beglaubigungsschreiben und versicherte demselben, daß Amerika gern behilflich sei, seinen Theil zum Emporblühen Egyptens beizutragen.

— Längere Untersuchungen in Nagy Buskaree in Oesterreich-Ungarn haben ergeben, daß von den vielen daselbst eines plötzlichen Todes Gestorbenen achtunddreißig Personen durch Gift aus dem Wege geschafft wurden. Die Hauptbetheiligten an diesen Massenmorden sind Kartenschlägerinnen, die ihren Opfern den Rath gaben, ihre Gatten oder Gattinnen zu vergiften und in vielen Fällen ihnen auch das Gift zu diesem Zwecke einhändigten.

Lokalbericht.

Von der Nemesis ereilt.

Ein frommer Heuchler auf dem Wege in's Zuchthaus.

Henry D. Schalls Betrügereien.

Ein dramatischer Abschluß eines beinahe vergessenen Verbrechens spielte sich heute Morgen in Richter Bakers Gericht ab. Ein Mann der im Laufe eines Jahres tausend Dollars erschwindelt hatte, gab sich selbst auf um sich die Strafe für sein Verbrechen zudiktiren zu lassen. Am 5. Januar 1889 wurden die höchsten Gesellschaftskreise von Austin durch die Entdeckung in Aufregung gebracht, daß einer ihrer Lieblinge, Harry D. Schall, der bei der Northwesternbahn als Kassirer beschäftigt war und von seinem Vorgesetzten und Genossen hoch geachtet war, mit einer Summe von $12,000, welche der Eisenbahngesellschaft gehörte, durchgebrannt war. Ferner hatte er $2000 von dem Bauverein der Clerks und Handwerker, welcher aus den Beamten und Arbeitern der Bahn besteht, und deren Schatzmeister er war, mitgenommen.

Schall war erst 25 Jahre alt und war schon als Knabe im Dienste der Gesellschaft gewesen. Er hatte sich so weit heraufgearbeitet, daß ihm ohne Bedenken die ganze Zahl-Car anvertraut wurde. Er befand sich auf der Fahrt nach Pittsburg, als die von der New Yorker „Surety Company", welche seine Bürgschaft geleistet hatte, angestellten Geheimpolizisten seine Spur verloren. Er nahm einen Zug nach New York und von hier einen Dampfer nach Liverpool. Er durchreiste Europa und hatte im Oktober beinahe das ganze Geld ausgegeben. Die leere Tasche und das erwachende Gewissen veranlaßten ihn, sich seiner Mutter anzuvertrauen, die in Batavia, Ills., wohnt. Die Mutter rieth ihm, zurückzukommen und die Folgen seines Schrittes zu tragen.

Der wohlbekannte Anwalt Phiny B. Smith, ein Verwandter des jungen Mannes, versprach, ihm so viel wie möglich beizustehen. Staatsanwalt Longenecker versprach, eine Strafe von nur zwei Jahren zu empfehlen wenn Schall zurückkehren würde. Schall kehrte zurück und stellte sich Richter Baker zur Verfügung, bekannte sich schuldig und erwartete den Richterspruch, welcher auf Empfehlung des Staatsanwalts und in Anbetracht der Reue des Sünders auf zwei Jahre Zuchthaus lautete. Schall nahm sein Urtheil stillschweigend an.

Werden mit dem Leben davonkommen.

Die Bewohner der „Levee" nicht zum Sterben geneigt.

Chas. Wagner, der, wie wir an anderer Stelle berichten, in der vergangenen Nacht von einem Kerl Namens Tracy durch einen Revolverschuß schwer verwundete Besitzer eines lüderlichen Hauses, wird, so heißt es wenigstens heute Mittag, wahrscheinlich mit dem Leben davonkommen. Ebenso dürften auch der Droschkenkutscher Morton, welchem der Kopf von einem gewissen Phillipps halb aufgespalten wurde, und der Preiskämpfer Jim Duffy, welchem Henry Williams gestern Nacht beinahe dieKehle durchschnitt, dem ihnen anfänglich fast sicher erscheinenden Tode entgehen.

Auch Mabel Marsten, das farbige Frauenzimmer, welchem letzte Nacht der Hals mit einem Messer beinahe durchgesägt wurde und deren einer Finger nur noch an einem Hautlappen hängt, hat die beste Aussicht zu genesen. Alle vier Schwerverwundeten sind allerdings Bewohner der „Levee" und die haben, wie bekannt, eben meistens ein zäheres Leben als andere Leute.

Die Weinbergsche Scheidungsklage.

Vor einiger Zeit hatte der Richter Jamieson der Frau Friederike Weinberg, der Grausamkeit ihres Gatten wegen, bekanntlich eine Scheidung bewilligt. Heute Vormittag nun erschien Herr Weinberg selber vor dem Richter und beantragte, daß erstens die Scheidung für aufgehoben erklärt und zweitens ihm das Recht zugestanden werden solle, seiner Gattin, resp. Ergattin mit einer Gegenklage wegen begangenen Ehebruchs auf den Leib zu rücken. Der Antrag, welcher von den schamlosesten aber höchst unglaubwürdigen Angaben begleitet war, wurde prompt abgewiesen.

Der Cronin-Prozeß.

Die Vertheidigung mit ihrem Beweismaterial zu Ende.

Milchmann Mertens von ihr als Zeuge aufgerufen.

Ein schlechter Alibi-Beweis für O'Sullivan.

Als erster Zeuge trat bei den heutigen Verhandlungen des Cronin-Prozesses abermals der Milchmann

Wilhelm Mertens auf und zwar wurde er von der Vertheidigung vorgeführt. Herr Forrest suchte nach Kräften die früheren Aussagen dieses Zeugen durch ein abermaliges nachträgliches Kreuzverhör zu erschüttern, kam aber mit seinen Wortverdrehereien wieder einmal an den Unrechten; Herr Mertens hielt alle und jeden seiner früheren Aussagen aufrecht. Hierauf sagte Herr

Fröhlich von 3245 Cottage Grove Ave. aus, daß John Kunze am 4. Mai von Morgens sieben Uhr bis Abends um halb sechs Uhr für ihn gearbeitet habe und seine Werkstatt damit zur gewöhnlichen Zeit verließ. Kunze habe sich damals John Krokel genannt. Mit diesem schwachen Versuch hatte denn auch das ganze Bemühen für Kunzes Entlastung ein Ende.

Dwyer Thompson, der nächste Zeuge, ein Vormann in McBrides Eisgeschäft, kennt O'Sullivan dem Aussehen nach. Er sah denselben am 20. März um die Mittagsstunde, während er, Zeuge, selber mit dem Ausladen von Eisenbahnwagen vor der Office No. 95Union Str. beschäftigt gewesen sei. Durch dieses Zeugniß sollte dargethan werden, daß der alte Carlson die Unwahrheit gesprochen, daß zur selben Zeit an diesem Tage Bourke zum O'Sullivan gesagt habe: „Die (Carlson) Cottage ist jetzt gemiethet." Das Buch indessen, in welchem Zeuge die Nummern der von seinen Leuten entladenen Cars vermerkt hatte, machte, wie der Staatsanwalt während des Kreuzverhörs darzuthun sich bemühte, durchaus den Eindruck, als ob in die Aufzeichnungen nachträglich hineingeschmiert sei, da der Letztere schließlich nicht mehr bestimmt wußte, ob es Vormittag oder Nachmittag gewesen, als er den O'Sullivan gesehen. Alles in Allem erschien das gesammte Zeugniß Thompsons mindestens verdächtig. Derselbe schüttelte beim Herausgehen aus dem Gerichtszimmer O'Sullivan kräftig die Hand. Nachdem dieser Zeuge abgetreten, betrat der Eishändler

McBride, der Arbeitgeber Thompsons, den Zeugenstand. Derselbe versuchte die Aussagen Thompsons zu bekräftigen, war mehrmals in O'Sullivans Office gewesen und gab die Entfernung von seinem eigenen Geschäftsplatz bis dorthin auf etwa vier Meilen an. Das ganze Aeußere des Zeugen war durchaus nicht dazu angethan, besonderes Vertrauen zu erwecken und seine Gesichtszüge erschienen ebenso beschränkt als unaufrichtig.

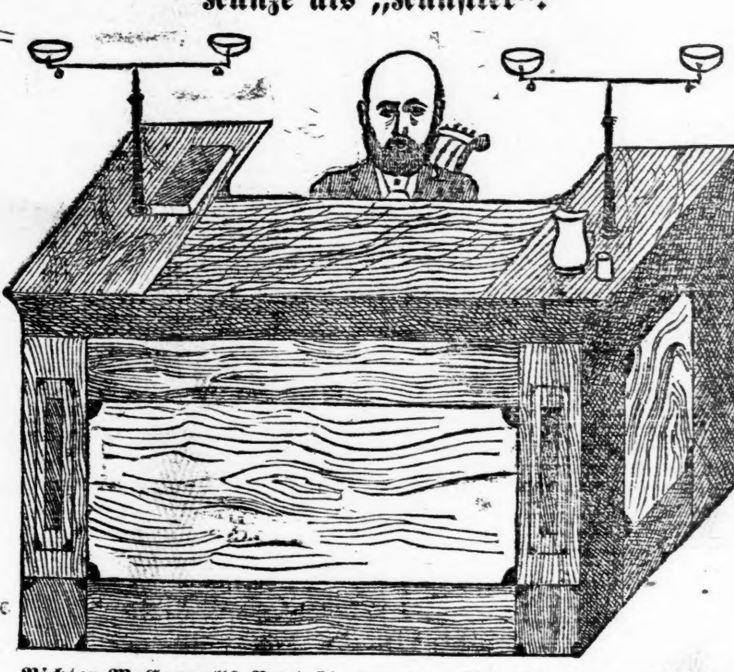
Chas. Thompson, der Sohn des vorerwähnten Dwyer Thompson, kannte O'Sullivan auch, wollte aber trotz der Bemühungen des Advokaten Donohue nicht beschwören, daß er denselben um die Mittagsstunde des 20. März an seinem Arbeitsplatze gesehen.

Frank Doyle, der nächste Zeuge, welcher am 20. März mit den Thompsons zusammen Eis ausgeladen haben sollte, machte ebenfalls betreffs dieser Sache einige unwichtige Aussagen. Der Polizist

R. J. Crow von der Central-Station, ein Ex-Mitglied des Ordens des Clan-na-Gael, erinnerte sich im Frühjahre, am Tage nach der Auffindung der Leiche des Dr. Cronin, den Milchmann Mertens in der Nähe der Carlson Cottage gesprochen zu haben, und daß Mertens ihm bei dieser Gelegenheit die Ankunft des, wie man glaubt, von Kunze gefahrenen Dan Coughlin vor der Carlson Cottage, am Abend des 4. Mai beschrieben habe. Das Zeugniß dieses Polizistens sollte dazu dienen, die Aussagen Mertens als unsicher hinzustellen. Mertens hatte übrigens unter Anderem gesagt, daß er, als er an dem Mordabend die Carlson Cottage auf dem Rückwege abermals passirte, in derselben ein Geräusch gehört habe, als wenn mehrere Leute eine Prügelei mit einander gehabt hätten. Zeuge wollte Coughlin nur oberflächlich, Mike Whalen aber seit zehn oder elf Jahren kennen. Als der Polizist abgetreten, erklärte Herr Forrest, daß die Vertheidigung mit ihren Entlastungsbeweisen zu Ende sei, doch beantragte er, da er behauptete, die Nachricht davon, daß Frau Hoertel als Zeugin auftreten solle seiner Zeit, im Widerspruch mit den gesetzlichen Bestimmungen, zu spät erhalten zu haben, daß diese Thatsache in die Prozeßakten mit aufgenommen werde.

Hiernach rief der Staatsanwalt den Dr. Curran von 896 North Park Ave. auf den Zeugenstand. Dr. Doktor hatte James Lyman am Abend des Tages gesehen, an welchem Dr. Cronins Leiche gefunden wurde. Derselbe habe damals gesagt, was er freilich auf dem Zeugenstande in Abrede gestellt, daß Dr. Cronin auf Befehl des Exekutivcomites ermordet worden sei. Die Debattirung der etwaigen Zulassung dieses und anderer Beweise, nach welchen in der Sitzung vom 8. Februar ein geheimer Clan-na-Gael-Ausschuß ernannt wurde, welcher die Sache in die Hand nehmen solle, verursachte einen wahren Redesturm von Seiten der Herren Foster und Forrest einerseits und Longenecker andererseits. Namentlich Herr Foster wurde bei dieser Gelegenheit hochdramatisch und erklärte, daß der Staat beabsichtige, seinen Clienten Beggs auf Grund der allerunwürdigsten Aussagen schuldlos an den Galgen zu bringen. Der Richter behielt, sich der Wichtigkeit der Sache wegen, die Entscheidung bis zur Nachmittagssitzung vor.

Kunze als „Künstler".



Richter McConnells Porträt, von dem Angeklagten gezeichnet.

John P. Kunze, der deutsche Angeklagte im Cronin-Prozeß, fährt fort, die „Abendpost" mit den Beweisen seiner „Huld" zu überschütten. Außer seinen Bekenntnissen und seiner Lebensbeschreibung, die er der „Abendpost" durch ihren Berichterstatter zugehen ließ, überreichte er demselben „zum Andenken", wie er sagte, auch ein Bild des Richters McConnell, wie er auf der Richtertribüne sitzt und die „Weltgeschichte" machen hilft. Da McConnells Bild wirklich gut getroffen ist, jedenfalls, obwohl das Bild eines Dilettanten, viel besser als die Fratzen, mit welchen Manche der professionellen Zeichner der englischen Blätter ein gläubiges Publikum beglücken, und es als einen Beweis gelten kann für den Galgenhumor und die Nonchalance Kunzes, mit welcher der einzige deutsche Angeklagte sich während der doch auch für ihn so überaus ernsten Verhandlungen zu amüsiren weiß, geben wir dasselbe hier im Abdruck wieder.

Ein ungetreuer Massenverwalter.

Tom Currier, der frühere Gefängnißschließer und Cirkusbesitzer, wird sich innerhalb 24 Stunden vor Richter Tuley über einige fauleTransaktionen, deren er als Massenverwalter des Kreisgerichts sich schuldig gemacht haben soll, zu verantworten haben.

Der frühere Geheimpolizeichef Reub Slayton und Jules B. Bennett betrieben zusammen in 534 bis 538 Van Buren Straße einen Leihstall. Slayton unternahm Schritte gegen seinen Geschäftstheilhaber, um die Theilhaberschaft aufzulösen, und am 13. April 1889 wurde Tom Currier durch Richter Tuley zum Massenverwalter bestellt, mit der Weisung, die Außenstände einzuziehen und bis auf weiteren Befehl des Gerichts zurückzuhalten. Currier soll aber das ganze Geschäft eigenmächtig an John Dier verkauft haben, welcher Letzterer ein Agent Slaytons sein soll, so daß Slayton das ganze Geschäft für sich hatte. Richter Tuley forderte den ungetreuen Verwalter auf, sofort seine Antwort auf die Anklage einzureichen.

Scheidung von Tisch und Bett verlangt.

Frau Mary A. Jennings von 51 S. Sheldon Str., hat im Kreisgericht die Scheidung von Tisch und Bett von ihrem Gatten John W. Jennings wegen böswilligen Verlassens beantragt. Jennings ist ein Schauspieler von großer Begabung, hat $60 wöchentliches Einkommen und erfreut sich auch des Besitzes beträchtlichen Grundeigenthums. Seine Frau sagte aus, daß er gedroht, wenn sie ihn noch länger belästige, nach Europa gehen zu wollen, worauf Richter Collins den Jennings vorläufig unter $1000 Bürgschaft für sein im Lande bleiben stellte.

Amtsantritt des Richters Driggs.

Der neuerwählte Kreisrichter Geo. Driggs trat heute sein Amt an. Um zehn Uhr erschien er, begleitet von den Richtern Tuley und Collins, in Richter McConnells altem Gerichtszimmer, das für diesen Zweck prächtig mit Blumen geschmückt worden war und wurde von Richter Tuley den anwesenden Advokaten mit den Worten vorgestellt: „Wir alle kennen ihn, meine Herren; er braucht keine Vorstellung." Die Advokaten drängten sich um Richter Driggs und schüttelten ihm die Hände, worauf er gleich mit dem Aufrufe des Gerichtskalenders begann und die vorliegenden Geschäfte abwickelte.

Bei der Entenjagd ertrunken.

Markus Henson, ein Angestellter der „Calumet Iron Works" in Süd Chicago, begab sich heute Morgen auf die Entenjagd und fiel während derselben in den Calumet-Fluß. Er ertrank, ehe ihm Hülfe gebracht werden konnte. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden. Henson lebte mit seiner Frau und seinem Kinde in 8719 Exchange Ave.

* Billy Graham, ein Dieb, welcher gestern Abend ein paar vor dem No. 34 West Madison Str. gelegen Laden des Herrn M. Friedmann hängende Schuhe gestohlen und die ihn verfolgenden Verkäufer niedergeschlagen hatte, schließlich aber unter Mithülfe mehrerer Bürger von einem Polizisten dingfest gemacht worden war, wurde heute Vormittag vom Richter White unter einer Geldstrafe von $100 nach der Bridewell geschickt.

Jung verkommen.

Zwei junge Diebe, der sechszehnjährige Harry Mortimer und der fünfzehnjährige Tommy Bluett, standen heute vor Richter La Buy des Käsediebstahls angeklagt. Gestern Abend schoben die beiden Jungen einen Handkarren, als ihnen ein Polizist begegnete, dem ihr Benehmen etwas sonderbar vorkam, zumal sie ihm als Diebe bekannt waren, namentlich Mortimer, welcher der Führer der Birby-Place-Bande von jungen Strolchen ist. Er schaute sich den Inhalt des Karrens näher an und entdeckte zwei Riesenkäse, die aus E. Johnsons Geschäft, 318 Nord Center Ave., gestohlen waren. Als der Fall heute aufgerufen wurde, ließen die Burschen durch ihren Advokaten eine Verlegung des Processes vor Richter Woodmann beantragen, was bewilligt wurde.

Dreimal in einem Jahre abgebrannt.

Die in dem Hause 13 S. Union Str. wohnhaften Mädchen wurden heute Morgen 10 Uhr durch ein lautesGeräusch aus dem Schlummer geweckt. Die Feuerwehrleute waren an der Arbeit, um die Schindeln des Daches loszureißen. Die jungen Frauenzimmer merkten bald an dem dicken Rauch, daß irgendwo im Hause Feuer ausgebrochen war; sie machten nicht lange Toilette, sondern eilten wie sie waren in's Freie.

Das Feuer griff schnell um sich, die Feuerwehr arbeitete jedoch kräftig und löschte bald den Brand. Das Gebäude war etwa um $200 beschädigt und der Verlust an Mobiliar beträgt etwa $300. Nellie Davenport, die Eigenthümerin des Platzes hat Pech mit ihrem „Tempel", denn innerhalb eines Jahres ist sie dreimal abgebrannt.

Sie will mehr Alimente haben.

Harrison P. Prescott wurde heute angewiesen, sich deswegen zu verantworten, daß er einer früheren richterlichen Entscheidung, nach welcher er seiner geschiedenen Frau wöchentlich $6 Alimente zahlen sollte, neuerdings nicht mehr nachgekommen sei. Prescott war im Jahre 1885 geschieden worden und hatte das Geld ungefähr ein Jahr lang richtig bezahlt, sich dann aber mit seiner Ex-Frau dahin geeinigt, daß er ihr $500 im Ganzen bezahlen wolle, worauf man die Sache schriftlich machte.

Als Frau Prescott am Abend das Dokument bei Licht besah, entdeckte sie zu ihrem Schrecken,daß auf dem Papiere nur $150, statt $500 angegeben seien, welche Prescott ihr noch obendrein bei den Ratenzahlungen von $6 die Woche bereits gegeben habe. Prescott will jetzt keinen Cent weiter bezahlen, während seine Ehegattin den Rest der $500 fordert.

* Alexander Patterson, das zwölfjährige Früchtchen, welches erst mehrere Pferde stahl und dann seines Vaters Schublade beraubte, wurde heute von Richter Baker zu fünfjährigem Aufenthalt in der Reformschule verurtheilt. Diesmal wird er seinen vollen Termin aussitzen müssen.

* James P. Kelly, der Schlafwagen-Condukteur der Michigan Centralbahn, welcher von den Großgeschworenen im Oktober des Diebstahls zweier Eisenbahnbillets angeklagt war, bekannte sich heute vor Richter Anthony schuldig. Da es die erste Anklage gegen ihn war, legte ihm der Richter nur eine Geldstrafe von $500 für jeden der beiden Fälle auf.

* Gottlieb Wagner hatte heute Morgen vor Polizeirichter Prindiville ein Verhör zu bestehen, weil er angeblich seine schwachsinnige 18 Jahre alte Tochter mißhandelt. Der Fall wurde bis zum 3. Dezember vertagt und Wagner inzwischen unter $200 Bürgschaft gestellt.

Das Pockenhospital.

Dr. Piper, der städtische Arzt, vertheidigt die Verwaltung desselben.

Seine Zuschrift an den „Herald".

Dr. Plaum unrichtiger Angaben beschuldigt.

Im heutigen „Herald" finden wir folgenden Artikel:

„Dr. R. J. Piper, der städtische Arzt, schreibt folgendes über das städtische Pockenhospital und einige kürzlich in der „Abendpost", der deutschenAbendzeitung, von Dr. Plaum gegen dasselbe erhobene Anklagen:

„Ich bin auf einen Artikel eines Dr. Plaum in der „Abendpost", einer in dieser Stadt erscheinenden deutschen Zeitung, aufmerksam gemacht worden, in Bezug auf die Leitung des Pockenhospitals. Ich bin der Meinung, daß man dies nicht stillschweigend übergehen solle, wenn das Stillschweigen dahin ausgelegt werden solle, daß die Oeffentlichkeit es ablehnt, von einem Artikel Notiz zu nehmen, der es bezweckt, auf die guten, edlen, sich aufopfernden Schwestern ein schlechtes Licht zu werfen, welche zu allen Zeiten und unter allen Umständen an den Betten der Armen und Bedrängten gefunden werden können, immer willig, der Krankheit gegenüberzutreten, ohne Rücksicht auf deren Art und Gefahr. Das Hospital, das in einem gesunden Theile der Stadt gelegen ist, ist eine große, außerordentlich reine und gut ventilirte Anstalt. Die Patienten haben dort, wie sie selbst zugeben, die bestmögliche Pflege; wie der gegenwärtige Patient, Oscar Beck, heute bemerkte, glaubt er nicht, daß irgend ein Hospital in der Stadt bessere Behandlung und Pflege gewähren könne, wie man sie im Pockenhospital bekommen könne.

„Die von Dr. Plaum gemachte Anklage ist die, daß das kürzliche Erscheinen der Pocken nur dem Mangel an Disciplin bei den beschuldigten Schwestern und dem Mangel eines Systems im Gesundheitsamt zu verdanken sei, wodurch man zu dem Glauben kommen könne, daß nicht die gehörige Vorsicht gegen die Verbreitung der Krankheit beobachtet würde. Er beschuldigt die Schwestern ferner, daß dieselben Bettzeug weggegeben hätten, auf dem Kranke im Hospital gelegen hätten und auf welchem vier Patienten gestorben wären. Die Thatsache ist, daß die Schwestern einiges Bettzeug zur Reparatur geschickt haben. Dies war jedoch ihr Privateigenthum, mit dem die Stadt nichts zu thun hat und es war eine Falschheit, zu behaupten, daß Pockenkranke darin gestorben waren.

„Als städtischer Arzt habe ich die Ehre, dem Gesundheitsamt anzugehören und ich bin allein verantwortlich für die Widerlegung der Anklagen des Doktors. Ich bin auch durch das Verlangen, der beleidigten Wahrheit öffentlich Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, angeregt worden. Dr. Plaum ist eingeladen, soviel Aerzte wie er will nach dem Hospital zu nehmen und Nachforschungen anzustellen und einen Bericht über den Zustand, den er dort vorfindet, an eine englische Zeitung einzusenden, und wenn er dieses thun will, so wird sich herausstellen, daß die Anklagen Dr. Plaums nicht aufrecht erhalten werden können, sondern im Gegentheil aus einer Menge falscher Darstellungen und einer groben Verdrehung der Thatsachen bestehen."

Die Redaktion der „Abendpost" hat in dieser Angelegenheit ganz unparteiisch gehandelt. Herr Dr. Plaum, der als ein achtbarer Arzt bekannt ist, kam in die Redaktion und erhob die Anklagen gegen die Verwaltung des Pockenhospitals, die schon früher in dem hiesigen Socialistenblatte, allerdings in etwas gehässiger Weise ventilirt worden waren, und verlangte, daß die „Abendpost" dieselbe veröffentliche, da er zu jeder Zeit bereit sei, für dieselbe einzustehen. Die „Abendpost", die es sich zum Grundsatze gemacht hat, ohne Furcht gegen alle Mißstände vorzugehen, konnte unter diesen Umständen nichts Anderes thun, als die Anklagen zu bringen, sie that es aber nicht eher, als bis sie auch die andere Seite, d. i. den Chef des Gesundheitsamtes, Herrn Dr. Wickersham, gehört und dessen Ansicht kundgegeben hatte. Sie wäre ebenso gerne bereit gewesen, eine Vertheidigung des Dr. Piper aufzunehmen, wenn dieser es für gut befunden hätte, sie an uns und nicht an den „Herald" zu richten. Wir veröffentlichen aber dennoch seine Zuschrift, weil wir nicht haben wollen, daß uns der Vorwurf gemacht werden solle, irgend Etwas verschwiegen zu haben, was zur Vertheidigung der Verwaltung des Pocken-Hospitals dienen könnte.

Wegen Einschüchterung eines Zeugen bestraft.

Benjamin Doak, dessen Klage gegen Frau Dora Schilling behufs Erlangung von $140 fälliger Miethe heute vor Richter Altgeld verhandelt wurde, erhielt von diesem wegen Einschüchterung eines Zeugen, eine Strafe von $20 zudiktirt.

Frau Schilling behauptet, daß die Forderung durch einen Vertrag zwischen ihr und dem Kläger ausgeglichen worden sei. Wm. Garner bestätigte die Angaben der Frau Schilling und als er den Zeugenstand verließ, rief ihm Doak zu: „Sie sollen mir dafür büßen!" Richter Altgeld hörte den Ausruf und legte dem Kläger sofort die obenerwähnte Strafe auf.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer....................1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert, wöchentlich....................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei....................$5.00

Montag, den 23. November 1889.

Montana hat so viele gesetzgebende Körperschaften, daß dort — gar keine Gesetze gemacht werden können. Nachdem Präsident Harrison die formelle Erhebung des Territoriums zum Staate angekündigt hatte, obwohl die Gerichte den bekannten Wahlstreit in Silver Bow County noch nicht hatten entscheiden können, blieb dem neuerwählten Gouverneur Toole nichts übrig, als sofort die Legislatur einzuberufen. Nun meldeten sich aber aus Silver Bow County zwei verschiedene Gruppen von Abgeordneten. Die eine hielt das Certificat der (republikanischen) Staats-Zählbehörde, die andere die Bescheinigung des (demokratischen) County-Clerks in Händen. Durch die Zulassung der ersteren würde das Abgeordnetenhaus eine republikanische, durch die Anerkennung der letzteren würde es eine demokratische Mehrheit erhalten. Wer soll nun entscheiden, welche von beiden Gruppen an der Organisirung des Hauses theilzunehmen berechtigt ist? Der Gouverneur, der ein Demokrat ist, holte das Gutachten des republikanischen Generalanwalts ein und erließ dann die Aufforderung an alle Legislaturmitglieder, sich am Samstag im öffentlichen Gebäude zu Helena zu versammeln. Doch nur die demokratischen Abgeordneten fanden sich an dem bezeichneten Orte ein. Die Republikaner versammelten sich anderswo und schufen eine sogenannte Rumpflegislatur, d. h. eine, welcher der Kopf fehlt. Von den Senatoren erschien überhaupt keiner, weil im Senat beide Parteien gleich stark sind, und die Demokraten nicht dulden wollen, daß der republikanische Vicegouverneur den Ausschlag gibt. Montana hat somit zwei Abgeordnetenhäuser, welche tagen, und zwei Senate, welche nicht tagen. In irgend einer der süd-amerikanischen Republiken würde eine derartige Verwicklung zum Bürgerkriege führen, bei uns schlagen sich zum Glück die Politiker nur in den Zeitungen mit einander herum.

Der ganze Skandal hätte jedoch vermieden werden können, wenn Präsident Harrison nicht der Entscheidung der Gerichte über den Wahlstreit in Silver Bow County zuvorgekommen wäre. Da sein eigener Sohn sich unter den Kandidaten für den Bundessenat befindet, so hätte Harrison, wenn er ein feinfühlender Mann wäre, erst recht jede Einmischung vermieden. Statt dessen wartete er nicht einmal das Eintreffen des Boten ab, der von der Staats-Zählbehörde nach Washington geschickt worden war, um das Ergebniß der Wahl in Montana amtlich anzuzeigen. Er unterschrieb das Zulassungsdecret mit unziemlicher Hast und schaffte dadurch die alte Legislatur in Montana ab, ehe noch der Streit über die neue erledigt war. Russell Harrison sollte den Stagtsstreich vollenden und sich auf irgend eine Art zum Bundessenator machen lassen. Dieses Plänchen ist nun freilich fehlgeschlagen, aber es wird dem „frommen" Präsidenten nie vergessen werden, welche Mittel er anwendet, um seine ganze Familie auf Bundeskosten zu versorgen. Benjamin Harrison wird selbst von seinen eigenen Parteigenossen verachtet.

Stahl tritt immer mehr an die Stelle des Eisens. Während der ersten 10 Monate dieses Jahres wurden in den amerikanischen Stahlhütten allein 1,055,674 Tonnen Schienen hergestellt, und die Nachfrage nach Stahl und Eisen für Bauzwecke war so bedeutend, daß während der letzten beiden Monate die Hochöfen ihre Leistungsfähigkeit von 134,000 auf 165,000 Tonnen steigern mußten. Das ist die größte Menge, die jemals in demselben Zeitraume in den Ver. Staaten hergestellt worden ist.

Selbstverständlich weisen die Hochzöllner frohlockend auf diese Thatsache hin, weil sie ihrer Meinung nach zeigt, wie viel der Tarif zur Hebung der Industrie thut. Zum Unglück für sie liegen aber auch die Berichte über den britischen Stahl- und Eisenmarkt vor. Trotzdem nun die Engländer für die einheimischen Eisenbahnen fast gar nichts zu thun hatten, waren sie mit Aufträgen,—namentlich aus Süd-Amerika, — förmlich überschüttet. Auch der großartige Aufschwung der Schiffsbau-Industrie setzte die Stahlwerke in Nahrung. So groß war die Nachfrage, daß die Preise seit dem 1. Januar um volle 50 Prozent stiegen. Sie sind jetzt nahezu hoch genug, um die Einfuhr von Stahl aus den Ver. Staaten nach England zu ermöglichen! Der Freihandel erschließt eben den britischen Industriellen die ganze Erde, während die amerikanischen auf ihr eigenes Land beschränkt sind.

Die Elektricität wird jetzt bereits zum Holzfällen angewendet, merkwürdiger Weise nicht in dem mit seinem Fortschritt großthuenden Amerika, sondern in dem rückständigen österreichischen Galizien. Die Trennung des Stammes vom Stumpf wird, wie das „Handels-Museum" berichtet, nicht mehr wie bisher durch eine Säge, sondern durch einen Bohrer bewirkt, welcher eine hin- und hergehende kreisbogenartige Bewegung in wagerechter Richtung macht. Die ganze Maschine ist so leicht, daß sie bequem von einem Manne selbst über holprigen und morastigen Boden geschafft werden kann. Die Kraftübertragung auf die Maschine findet, wie schon erwähnt, durch Elektricität statt, und demgemäß kann der Elektromotor an jedem passenden Platz innerhalb oder außerhalb des Waldes in großer Entfernung angebracht werden. Die Leitungsdrähte gestatten, daß der Baumfäller sich nach allen Richtungen bewegt. Mit Hilfe dieser Maschinen werden die amerikanischen Wälder wahrscheinlich noch viel schneller ausgerottet werden, als man ohnehin zu befürchten hatte. Die Vandalen der Neuzeit verwüsten nicht mit Feuer und Schwert, sondern mit Dampf und Elektricität.

In einer Anwandlung von Selbsterkenntniß erwähnt der hiesige „Herald", daß die meisten amerikanischen „Originalstücke" aus dem Deutschen gestohlen sind und knüpft daran folgende Bemerkung: „Unser Land zeichnet sich aus durch Waschmaschinen, elektrische Vorrichtungen, Prahlsucht, Zölle, Trusts und andere ähnliche Dinge, aber es hängt in Bezug auf Kleidung und feinen Geschmack von Frankreich ab, in Bezug auf Schiffe von England, seine Musik und seine Sänger bezieht es aus Italien, und seine Komödien und seine Philosophie aus Deutschland." — Das ist alles richtig, aber dafür können die Ver. Staaten die ganze Erde und alle anderen bewohnten Planeten auf mehrere Jahrhunderte hinaus mit Originalgesetzen versorgen. Bei der nächsten Weltausstellung sollten die anderen Völker darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie ihre gesetzgebenden Körperschaften ruhig abschaffen und ihren ganzen Bedarf an Criminal- und Civilverordnungen billig und schlecht von uns beziehen könnten. Wenn freilich alle Gesetze ausgestellt werden sollten, die im Gebiete Onkel Sams giltig sind, so würde selbst Chicago mit seinen 174 Quadratmeilen den nöthigen Ausstellungsraum nicht liefern können.

In einem einzigen Rechnungsjahre sind 20,030 Postmeisterstellen neu besetzt worden. Zieht man hiervon die Ernennungen ab, welche durch Todesfälle oder durch die Einrichtung neuer Postämter bedingt waren, so bleiben noch immer nahezu 18,000 Veränderungen übrig, die einzig und allein auf die „Politik" zurückzuführen sind. Auch wurden in den größeren Postämtern mit dem Postmeister zugleich die Unterbeamten gewechselt, und im Eisenbahn-Postdienst wurden ebenfalls die meisten Demokraten durch Republikaner ersetzt. Es ist deshalb wahrlich kein Wunder, daß über die Postverwaltung so bitter geklagt wird. Ein Geschäft von dem Umfange der Post kann unmöglich von lauter unerfahrenen Leuten richtig betrieben werden. An zeitgemäße Fortschritte ist vollends nicht zu denken. Des leidigen Aemterschachers wegen geht der amerikanische Postdienst, der früher mit Recht bewundert wurde, immer mehr zurück. Wie viel hat überhaupt das Land von den Politikern und den „Lawyers" zu leiden!

Lokalbericht.

Opfer der Kabelbahn.

Ein Mann überfahren, ein Anderer vom Kabel zerfleischt.

Der No. 23 Crossing Straße wohnhafte Henry Kuchler wurde gestern am frühen Abend dem Sherman House gegenüber von einem nach Norden gehenden Greifwagen überfahren und dabei so schlimm zugerichtet, daß ihm das rechte Bein abgenommen werden mußte. Der Unglückliche wurde nach dem Alerianer-Hospital gebracht, woselbst man übrigens sein Wiederaufkommen erwartet. John Theedy, der Lenker des Greifwagens und ein Bruder des Superintendenten der Nordseite-Kabelbahn-Gesellschaft, befindet sich vorläufig in Haft.

Kuchler indessen ist nicht der einzige, welcher am gestrigen Tage dem Kabel-Moloch zum Opfer fiel, sondern hat vielmehr auch einen jungen verheiratheten Schwede, Namens August Anderson, 210 Townsend Straße wohnhaft, ein noch viel traurigeres Verunglücken betroffen. Derselbe wurde gerade vor der „Limits Barn" in einer der Aushöhlungen, welche sich in der Mitte des Geleises befinden, um die etwaige Reparatur des in Unordnung gerathenen Kabels zu ermöglichen, von demselben erfaßt und in so gräßlicher Weise zerfleischt, daß er auf der Stelle verschied.

Wollen keine Boulevards.

Eine große Anzahl von Grundeigenthümern der West 12. Straße und der Ogden Ave. hielten gestern in 774 West 12. Straße eine Versammlung ab, um gegen die projektirte Verwandlung dieser Straßen in Boulevards Schritte zu thun. Die Grundbesitzer zwischen Ashland- und Ogden Avenue an der 12. Straße sind in Bezug auf die Angelegenheit in ihren Ansichten getheilt. Eine Einigung konnte nicht erzielt werden, es wurde daher ein Comite aus je zwei Grundeigenthümern aus jedem Block ernannt, welches bei allen interessirten Eigenthümern persönlich über deren Meinung Erkundigungen einziehen sollte. Das Comite soll am nächsten Sonntag über seine Thätigkeit Bericht erstatten.

Feuer im West Chicago Club.

Das West Chicago Clubhaus, 48 und 50 Throop Straße, war in der Frühe des Sonntagsmorgens, kurz nachdem die letzten Ballgäste die Straße betreten hatten, um sich nach Hause zu begeben, der Schauplatz eines verheerenden Feuers. Die einzigen im Hause Anwesenden waren der Oekonom des Clubs, Louis Oppenheimer und dessen Frau, sowie zwei Dienstboten. Das Feuer nahm seinen Anfang unter der Orchester-Tribüne und griff schnell um sich. Zwei Feuerwehrabtheilungen gelang es jedoch, das Zerstörungswerk der Flammen einzudämmen, so daß der Schaden an dem Gebäude auf den Betrag von etwa $3000 beschränkt blieb. Herr Oppenheimer hat den größten Verlust zu tragen, da all' sein persönliches Eigenthum mitverbrannt ist. Das Gebäude gehörte einem Syndikat von Mitgliedern des Clubs.

Die hiesigen Brauereien

Sollen alle mit Ausnahme der Seipp'schen in den Händen des englischen Syndikats sein.

Keeleys und Dewes Brauereien ebenfalls verkauft.

Am Freitag reiste ein Vertreter eines englischen Syndikats von hier nach London ab, der in seiner Tasche das Vorkaufsrecht für zwei der wichtigsten Brauereien und zwei der größten Malzhäuser der Stadt hatte und damit hätte, wie die hiesige „Times" meint, jene Londoner Gesellschaft die gesammten Chicagoer Brauereien in Händen mit einer Ausnahme, der Brauerei von Conrad Seipp.

Der genannte Vertreter des Syndikats hat sich die letzte Woche hier aufgehalten und die T. J. Dewes'sche und die Keeley'sche Brauerei, sowie die Malzhäuser von L. C. Hauck und George Bullen einer genauen Inspektion unterworfen. Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß die betreffenden Etablissements sich rentirten, erkundigte er sich nach den Preisen und wunderte sich nicht über die Höhe derselben, sondern erklärte mit zufriedener Miene, seinen Auftraggebern in der englischen Hauptstadt die Sache zu unterbreiten. Noch vor Weihnachten wird er vermuthlich zurückkehren, um die Käufe perfekt zu machen. Die gesammte Summe für die 4 Etablissements wird sich auf fast 5 Millionen Dollars belaufen. Keeleys wollen nicht unter $1,500,000 und Dewes nicht unter $850,000 ausverkaufen. Das Bullen'sche Malzhaus soll $1,100,000 und die Hauck'sche Anlage $900,000 kosten.

Die Unterhandlungen mit den übrigen Brauereien, deren Anzahl 24 ist, sind noch nicht zum Abschluß gelangt.

Der englischen Gesellschaft gehören bis jetzt zwei große Brauereien in der Stadt, die Wacker & Birk'sche, und die McAvoy Brauerei. In New York ist sie die Eigenthümerin von Claussens und Flanigans Anlagen, in Rochester gehören ihr die Brauerei von Bartholomae, die Rochester-, Genesee- und Parson-Brauerei; ferner mehrere Etablissements in Baltimore, Detroit und Washington. Mit 18 Brauereien in St. Louis—allen dortigen mit Ausnahme der Anhäuser-Busch und der Lemp'schen—sind die Unterhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mord in einem verrufenen Hause.

Chas. Wagner von Edward Tracy niedergeschossen.

Chas. Wagner, der in 533 Clark Straße ein unordentliches Haus hält, wurde gestern von Edward Tracy durch einen Schuß in das Gesicht lebensgefährlich verwundet.

Tracy fragte in Begleitung eines anderen Mannes, bei Ch. Matthews, ebenfalls Besitzer eines Freudentempels, nach seiner Frau, die unter dem Namen Kitty Wells eine Insassin desselben war. Wagner und dessen Frau kamen hinzu und letztere nannte Tracy einen Seelenverkäufer, der Mädchen nach Milwaukee zu bringen pflege. Es entspann sich ein Streit, in dessen Verlaufe Tracy gegen Wagner einen Revolverschuß abfeuerte. Die Kugel drang in der Nähe des rechten Auges in den Schädel ein. Tracy ist ein Bremser der Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn und wohnt in Milwaukee. Die dortige Polizei ist telegraphisch aufgefordert worden, ihn zu verhaften.

Die Frau des muthmaßlichen Mörders ist seit mehreren Jahren Insassin des verrufenen Hauses und hat mit ihrem Gatten, den sie im Februar geheirathet hat, nur 24 Stunden zusammengelebt.

Umsteigekarten auf den Straßenbahnen.

In der heutigen Stadtverordnetensitzung wird die Angelegenheit in Betreff der Umsteigekarten auf den Linien der Nord- und Westseite-Straßenbahnen zur Sprache kommen und wenn die Stadtväter so stimmen, wie sie jetzt sprechen, werden dem Publikum wenigstens in gewissen Richtungen hin bessere Fahrgelegenheiten verschafft werden. Der Einwand des Herrn Yerkes, daß er auf der Nordseite 234 und auf der Westseite 246 verschiedene Umsteigekarten ausgeben müßte, wird dadurch hinfällig, daß die Stadtväter überhaupt nicht beabsichtigen, für jede Kreuzung (Intersection) Umsteigekarten zu verlangen, sondern nur für die Hauptlinien. Auch soll für eine einmalige Zahlung von 5 Cents nur ein „Transfer-Ticket" nach der gewünschten Zweiglinie verabfolgt werden, so daß ein Mißbrauch der Umsteigekarten unmöglich gemacht wird.

Ein Fälscher erwischt.

Ein von vielen Seiten gesuchter Fälscher, Lewis French, wurde vor einigen Tagen durch den Special-Polizisten Murphy von der Chicago, Rock Island und Pacificbahn, und W. A. Pinkerton hier verhaftet und durch einen Geheimpolizisten nach New York gebracht, wo er zunächst von den Besitzern des Fifth Ave. Hotels gewünscht wird. French hatte sich in den Besitz eines Checkbuchs der Pittsfield Nationalbank gesetzt und damit zahlreiche Schwindeleien im Osten und Westen verübt. Sein Kumpan Walter Pierce wohnt in Boston. French wurde im Hotel Richelier verhaftet, von wo aus er gerade im Begriffe war, die Stadt zu verlassen.

* James Duffy, ein „Preisboxer", und Harry Williams, ein ehemaliger Zuchthäusler, geriethen gestern unter dem Einflusse des Schnapses in Flints Wirthschaft an der Ecke der Adams und Dearborn Str. in Streit. Williams zog sein Messer und versetzte Duffy einen gefährlichen Stich in den Hals. Der Verletzte wurde nach seiner Wohnung, 412 State Straße, gebracht, während der Messerbold entkam.

Schwere Anklagen.

Gegen die Bauunternehmer der Lake Straße-Hochbahn.

Die hiesige „News" erhebt gegen die Contraktoren, welche die Hochbahn an der Lake Straße bauen, schwere Anklagen, indem sie behauptet, daß das zur Erbauung derselben verwendete Material von schlechtester Qualität und die Art und Weise, in welcher dasselbe zusammengefügt werde, einfach verbrecherisch leichtsinnig sei. Werde die Bahn in der begonnenen Weise weitergeführt, so müsse nach deren Vollendung der Wind oder die Last der sie befahrenden Wagen die ganze Jammerstruktur unfehlbar früher oder später zusammenreißen, vielleicht unter bedeutenden Verlusten von Menschenleben. Diese Behauptungen, erklärt das genannte Blatt nicht nur dem Hörensagen nach gemacht zu haben, sondern als das Ergebniß einer, von einem eigens mit der Untersuchung der Angelegenheit betrauten Ingenieurs angestellten persönlichen Prüfung. Vor allen Dingen werde die Bahn nur mit einer einzigen Reihe von eisernen Tragpfeilern mäßigster Güte ausgestattet, welche noch obendrein in höchst ungenügender Weise im Boden befestigt seien.

Preiskegeln zum Besten deutscher Wohlthätigkeits-Anstalten.

Das große Preiskegeln zum Besten des deutschen Hospitals und des Altenheims wird heute Abend um 7 Uhr im Germania-Clubhaus, Ecke Clark und Grant Place beginnen und am Dienstag und Donnerstag fortgesetzt werden. Voraussichtlich werden sich recht viele Freunde der Kegelei an diesem ebenso interessanten wie gemeinnützigen und zugleich Gewinn versprechenden Unternehmen betheiligen.

Der Kegler, der den höchsten Durchschnitt erzielt, erhält eine hübsche goldene Medaille. Der erste Preis besteht aus einem feinen Top-Buggy im Werthe von $100, ferner sind eine große Anzahl anderer werthvoller Preise vorhanden.

Das Arrangements-Comite liegt in den Händen der Herren Franz Amberg, Fritz Hurmann, Herm. Lauterjung, Wm. Boldenweck, Wm. Schmidt, Gustav Campe, Gustav Dittmann, H. Goetsche, F. Lindemann, Jul. Schulz und Louis Schultheiß.

Das Dankfagungsfest der Straßenaraber.

Superintendent Daniels von der "Waif's Mission" gab gestern Nachmittag einer Gesellschaft von zwölfhundert der heimathlosen Knaben Chicagos ein glänzendes Mittagsmahl in der Waffenhalle des zweiten Regiments. Auf halb drei Uhr war das „Danksagungsmahl" angekündigt, aber schon von 11 Uhr an begannen sich die Straßenaraber zu versammeln und warteten gespannt auf die lukullischen Genüsse. Das Mahl selbst nahm nur kurze Zeit in Anspruch, nachdem es den vereinigten Anstrengungen von etwa 100 Lehrern und Gehülfen bedurft hatte, um die junge hungrige Gesellschaft ordentlich zu placiren. In etwa zehn Minuten waren 1700 Pfund „Turkey"-Braten, 63 Gallonen Kaffee, 300 Pies und mehrere Bushel Compot und Kuchen in den zwölfhundert Mägen verschwunden. Um das Festmahl hatten sich die Herren H. H. Kohlsaat, Andrew Cummings und mehrere Commissionshändler aus den Viehhöfen besonders verdient gemacht.

Gedankensplitter.

Um schweigen zu lernen, gehe zu Jenen in die Lehre, die niemals geschwiegen haben — und du erlernst es.

* * *

Es ist eigenthümlich, daß gewöhnlich so lange auf gegenseitiges Wohl getrunken wird, bis sich die Betheiligten — unwohl fühlen.

* * *

Optimist und Pessimist! Der eine sieht das Erwachen des Frühlings, der andere den Todeskampf des Winters.

Gedankenklein.

Die meisten Menschen sind nur dann Freunde des Gesanges, wenn ihr eigenes Lob gesungen wird.

Wenn Blätter und Frauen sich färben, beginnt für beide der Herbst.

Der Lichtfreund und der Dunkelmann haben Eines miteinander gemein: Beide verfolgen die Forschungsergebnisse der Naturwissenschaften mit Eifer.

Daß Einigkeit stark macht, jeden Tag
Die eigene Hand Dich's lehren mag;
Sie zeigt am stärksten ihre Gewalt,
Wenn sie zur Faust die Finger ballt.

Kein Gebäude ist über dem Eiffel und kein Lehrgebäude über dem Zweifel erhaben.

— **Neue Legitimation.** „Entschuldigen, Herr Rechtsanwalt, ist von dem Schuldner der Frau Meyer schon etwas an Sie einbezahlt worden?"—„Ja. Sind Sie zur Empfangnahme berechtigt? Haben Sie eine Legitimation?" — „Gewiß—der Schnauzl, den ich mitgebracht, gehört der Frau Meyer!"

— **Ein Vorschlag.** Patient: Ach, Herr Doktor, ich kann Ihnen das aber nicht gleich bezahlen, ich habe kein Geld bei mir. Zahnarzt: Ja, wer bürgt mir aber dafür, daß ich das Geld auch bekomme? Patient: Ach, Herr Doktor, Sie können ja den Zahn hierbehalten!

— **Galgenhumor.** Verbrecher: „Sapperment, schon fünf Uhr! Jetzt heißt's aufsteh'n, sonst verschlaf ich am End' noch meine Hinrichtung."

— **Galilei auf dem Bock.** — Fahrgast: Das ist ja entsetzlich, Kutscher, Ihre Droschke kommt ja nicht von der Stelle! — Kutscher: Und sie bewegt sich doch!

— **Wetterbericht.** Seit vierzehn Tagen herrscht hier unausgesetzt eine so glühende Hitze, daß bereits mehrere Kassirer durchgebrannt sind.

— **Glücklich der Mensch, der** Vieles genau mißverstehen kann.

Deutsches Theater.

Die „relegirten Studenten" in McVickers.

Die gute alte Zeit! Sie brachte uns zwar keine Lustspiele mit Ehebruchsscenen und raffinirten Aktschlüssen, dafür aber welche, bei deren hausbackener Moral und treuer Charakterzeichnung wir herzlich lachen konnten, ohne erröthen zu müssen. Wie ein wackerer Bekannter aus längst vergangenen Tagen, dessen liebe Züge wir schon seit Jahren nicht gesehen haben und dessen plötzliches Erscheinen uns freudig berührt, so muthete uns die gestrige Aufführung von Benedirs „relegirten Studenten" in McVickers Theater an. Sie zeigte, daß die Benedix'schen Stücke noch lange nicht ihre Wirkungskraft verloren haben und sie bei guter Darstellung selbst ein verwöhntes Publikum unterhalten können. So herzlich wie gestern ist in McVickers schon lange nicht gelacht worden, an welchem Erfolge freilich auch die Darsteller ihren guten Theil hatten, denn es wurde durchweg flott gespielt. Eine ausführliche Besprechung ist kaum nöthig, wo Alles so harmonisch klappte.

Am nächsten Sonntag wird die bekannte, erheiternde Gesangsposse: „Gebrüder Bock!" aufgeführt werden. Als Pauline Purzel wird Frl. Margareth Albrecht auftreten.

Briefkasten.

Ein fleißiger Leser. Sie sollten sich aus der Seele schämen, eine solche Anfrage an ein deutsches Blatt, und besonders an die „Abendpost" zu richten. Wir wollen Ihnen zwar sagen, daß die „American League" Deutsche aufnimmt und daß wir nicht wissen, ob es auch der „Order of Deputies" thut, beide sind aber, wenn sie sich auch die Feindschaft gegen den Katholicismus zum Prinzip machen, von solchem nativistischen Geiste durchweht, daß jeder Deutsche, der sich einem solchen Orden oder Verein anschließt, als Verräther an seinen Landsleuten betrachtet werden sollte. Wenn Sie sich einem der beiden Vereine anschließen wollen, so können wir Ihnen das nicht verwehren, aber wegen der Adresse müssen Sie sich an ein anderes Blatt wenden.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem Postamt eingelaufenen Briefe. Alle in dieser Liste angezeigten Briefe, welche nicht innerhalb zwei Wochen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt sind, werden nach der „Dead letter office" in Washington gesandt.

Samstag, 23. November.

801 Ahlwardt Adolph	987 Kohn Bertha Frl
802 Alberts Fred	988 Kotowitz L
803 Alberts Oscar	989 Korach Emil
804 Anders Anna	990 Kost Frank
806 Antler Leon	992 Krapmann F
807 Angerstein Carl	993 Krause Marie Frau
808 Antonelli Rudolph	994 Kreeger Aron
809 Arke Moritz	995 Kreml Rozalie
810 Arppe	996 Kroeger Adalgunda
811 Arthur Anna	997 Kuhn W
812 Auerbach Selma	998 Krusinski Frank
813 Bachmann Louis	999 Laden Sophie
814 Baer Herman F	1000 Lambracht Gust
815 Balzer Franz	1002 Lange W
816 Balzkowski Alex	1003 Lesny John
819 Barenbaum Harris	1004 Levy Bertha Frl
820 Baron M T	1005 Levy Louis
821 Bartholomäus E G	1006 Lewis Hr
822 Basch Maria	1008 Lichtenaern Jakob
823 Baumgartner Jake	1009 Lindeman Henry
824 Baumann John	1010 Liskofski Andreas
825 Baumgarten Robt	1011 Lobanska Joseph
826 Becker E G	1012 Ludwig Anna Frl
827 Beian Pawel	1014 Mantwill Max
828 Beiner G A	1015 Martin Chas H
829 Belsan Frank	1016 Marx Clara Frl
830 Belz Fride Frl	1017 Marx Emil
831 Belz Mathilda Frl	1021 Mayer Carl
832 Berg Christina	1022 Meier F
833 Bergina August	1024 Meyer Frederick
834 Berlow Lena Frl	1025 Mielke Augusta
835 Bernstein Benjamin	1026 Miller Max
836 Bernstein Jacob	1029 Nager Emil
837 Beska Mathilda	1032 Neuberger H P
838 Bestmann Joseph	1033 Neuschel Joseph
839 Bestman R	1037 Odenthal Otto (2)
840 Binder Kristian	1038 Ohlmann R A
841 Bischoff Karl Fred	1039 Olef Jakob
842 Blame Andreas	1041 Osius Fred
844 Boek Emma	1042 Ostwald Ida
845 Bock Therese	1043 Otto Emil
847 Bossow Henry	1044 Ottesen H
848 Braunstein A	1045 Otto G
849 Brandt Lizzie C	1047 Pasel Hermann
850 Braun Conrad	1048 Patzratz Herm
853 Breidenbach H	1050 Peblke Wilh
854 Brill Emil	1052 Penner Wilh
855 Brom Joseph	1053 Peter F
856 Brose Wilhelm	1054 Peter Jakob
857 Bruhm Marie	1055 Pfaff Geo
858 Bryjak Joseph	1056 Piau Jakob
859 Buchner Chas	1057 Piechocki Jos
860 Burger S. L	1061 Pokorny Anton
861 Burczik Peter	1062 Popp Jul
862 Burczykowski Victor	1063 Post Otto
863 Busch Nicklaus	1065 Prenks L
865 Bylinski Frank	1066 Presburger Hy
866 Caß Adelia	1067 Preßler Chas
868 Chausse F L Rene	1069 Prohaska Thom
869 Christensen Mary	1072 Rachinski Moses
871 Claussen G	1073 Radelius Aug
873 Conrad Friedrich	1074 Rafalowitz Herm
876 Daring G	1075 Raffski Moris
877 Davis R	1076 Randiviora Paul
878 Diener Emil	1078 Reetz Wilh
879 Deichmann Conrad W	1079 Reeknoff Anth
880 Diesterberg J	1080 Regenstein Ed
881 Dietz F	1081 Reis J R
882 Donig Edward	1082 Reiter Nic
883 Drechsel John	1083 Rethmann H
884 Dreebus Gerhard	1084 Rezab John
886 Dukkiewick Joseph	1085 Reif M
887 Ebstein J	1086 Richter Herm
888 Eck Julius	1087 Rickett D D
889 Eck W	1088 Rieck Ernst
890 Edelblut Peter	1089 Robakowski Joh
891 Eggert Clara	1090 Robertus Chas Prof
892 Egolf Anna	1091 Röficke Herm
893 Eghre Franz	1092 Roller Karl
894 Eiend August	1094 Rosen J (2)
895 Eller John	1095 Rosenstein W L
896 Eising Anna Frau	1096 Rasenzweit Ed J
897 Ender Gust	1097 Rowalewski Fanie (2)
898 Engelmann Henry	1099 Ruhr Jul
899 Endler Sigmund	1101 Runkel Andr
900 Espel William	1102 Sänger Jakob
901 Essen Christian	1103 Sager Bernhard (4)
902 Fegangin Max	1104 Scherzinger J M
903 Feitel Florian	1105 Schimanke Henriette
904 Fetting A	1106 Schlenger Geo
905 Fitzner Anna	1107 Schlenter Chr
[illegible]	[illegible]

Kurz und Neu.

* Die Mitglieder der Produkten-Börse werden heute Abend dem Stadtrath eine Petition vorlegen, in welcher sie denselben bitten, alle nicht in der Stadt wohnhaften und nicht selbst produzirenden Händler in Früchten, Gemüsen und Farmprodukten zu besteuern, um dadurch ihren eigenen Handel zu schützen.

* Der Polizist Masters fand heute früh an der Michigan Ave. einen alten Mann sitzen, der am Abend vorher auf der Nordseite von einem Unbekannten vermessert worden war. Der alte Mann, ein polnischer Arbeiter Namens Wm. Hoyes, wurde nach der Station genommen, wo man eine tiefe Stichwunde in seinem Unterleibe fand. Er wurde nach dem Hospital geschafft.

* Im Kreisgericht wurde heute Morgen gegen James J. West ein Urtheil von $3495.43 zu Gunsten von H. C. Huiskamp erwirkt. Die Summe war der Rest, welchen West dem Herrn Norman B. Ream als Direktor der „Chicago Times Company" schuldig war.

* Am Donnerstag Abend, den 5. December, findet in der St. Stephans Kirche, Ecke Wentworth Ave. und 25. Straße, ein großes Kirchen-Conzert statt. Dasselbe wird aus den vorzüglichsten Solos, Duetts, Quartetts und Chören aus Haydn's und Händel's großen Oratorien „Schöpfung" und „Messias" bestehen und von den combinirten Singchören zweier Kirchen, sowie einem vollen Orchester, in der Gesammtstärke von 60 Personen ausgeführt werden. Schon der Name des Dirigenten, Herrn Prof. G. Wertheim, bürgt für den Erfolg des Unternehmens.

* Albert Kempler von 17 Town Court und Otto Krüger von Concord Place wurden am Sonnabend Abend an der Ecke von Elm und Crosby Straße von Sandsäcklern niedergeschlagen und beraubt. Jeder von ihnen verlor seinen Wochenlohn im Betrage von $8. Zwei sechzehnjährige Burschen, Daniel Callers und Anthony Flaherty, wurden als die Räuber identifizirt und in der Chicago Avenue-Station eingelocht.

* Scharlachfieber wurde gemeldet aus No. 169 Osgood Str.; No. 310 S. Jefferson Str., No. 186 Canalport Ave. und No. 3023 S. Park Ave.; Diphtheritis aus No. 276 N. Market Str., No. 397 Cleveland Ave. und einem Hause an Mead Str., zwischen Wabansia Ave. und der Eisenbahn.

* Heute hat sich ein großes Wunder ereignet: Der Nativistenwisch „Daily News" hat in seiner Morgenausgabe auf der ersten Seite kein Hetzbild und keine Hetzartikel gegen die Sonntagsfreiheit. So etwas ist am Montag seit Monaten nicht passirt. Auf der Leitartikelseite hingegen wird die Hetzerei mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt.

* Die Wohnung von Fr. Alice Mayo, 394 Clark Str., wurde gestern Nachmittag von Einbrechern heimgesucht. Die Spitzbuben erbeuteten Schmucksachen und Kleider im Werth von $200.

* Der Bürgermeister versprach einer Delegation des Gewerkschaftsraths mit dem Beginne des nächsten Monats allen städtischen Arbeitern ihren Gehalt alle vierzehn Tage auszahlen zu lassen.

* Fred. Beckman, John Weidt, John von Hyke, Fred. Meyer und James Lenko wurden am Samstag Abend verhaftet, weil sie Hubert Beckman fast zu Tode geprügelt hatten.

* Der achtundzwanzigjährige John Katchinski von 973 W. 18. Str. und Peter Patofski, zwei polnische Arbeiter, stritten sich gestern Abend an der Ecke von Paulina und 18. Str. Patofski zog ein Messer und brachte damit seinem Kameraden gefährliche Verletzungen am Kopf, am linken Arme und an beiden Händen bei. Der Angreifer ist noch nicht verhaftet.

* Frank Haynes, ein Bewohner des Commercial Hotels, wurde gestern Abend an der Ecke von Van Buren und Dearborn Str. von Straßenräubern angehalten und um seine Uhr beraubt.

* In den Samstagszeitungen befand sich eine Notiz, welche zu einer Spiritualisten-Sitzung auf Sonntag, 2 Uhr, nach der Halle 144 22. Straße, einlud. Es war aber außer einigen Neugierigen Niemand da und die Anzeige scheint nur ein dummer Spaß gewesen zu sein.

* In dem Hause 455 Clark Straße machten Einbrecher gestern eine Beute von Schmucksachen im Werthe von $60.

* Fred. Hopper und William Davis wurden gestern früh, während sie in der „Crescent"-Wirthschaft, 409 State Straße schliefen, um ihre goldenen Uhren, im Werthe von $150 und $50 baar beraubt; die Diebe entwischten.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

August Hartkopf, Augusta Joers.
Ferdinand F. Rupf, Mary K. Bachli.
Mathias Si inen, Maggie Brierman.
John Eul, Lizzie Gabel.
Sidney L. Weichman, Doreas Aldworth.
W. Brennan, Mary Adelsberger.
Michael Zeck, Delia Steele.
George Keebler, Hannah Cronin.
Paul O. Kern, Mary O. Root.
Henry Peters, Annie Willers.
Jacob Hedman, Mathilde Erlandson.
H. A. Beard, Mary Lehman.
Gustav Knoblauch, Lena Scheibinger.
Edward J. Fickenwirth, Louise Wolf.
Harry J. Gotthelf, Nettie J. Evarts.
Frank Schulkins, Lillie Peet.
Gottfried Schinke, Frau W. K. Marquart.
Charles Dustin, Mollie Kronstein.
Lewis A. Thuen, Lena Falch.
Adolph Lotzkat, Frau Maria Neuman.
Henry C. Tucker, Katie Butz.
Franz Seelos, Katie Otterbach.

Witz und Humor.

Was ein todter Hase vermag.

Registrator Meier (von der Jagd nach Hause kommend): Hurrah, Kinder, endlich ist es mir geglückt, einen feisten Hasen zu erlegen. Da ist der Prachtkerl.

Frau Meier: Ja, der ist schön, aber bei diesen schlechten Zeiten wollen wir keinen Hasenbraten essen, schon der Nachbarschaft wegen. Weißt Du was, wir schicken ihn zu Kanzleirath Huber, Deinem Vorgesetzten, der es Dir immer verübelt, daß Du auf die Jagd gehst.

Registrator Meier: Du hast Recht, Frauchen.

Kanzleirath Huber: Soviel Takt hätte ich dem Meier gar nicht zugetraut. Aber was soll ich alter Junggeselle mit dem Hasen anfangen? Aha, ich hab's. Ich schenke ihn meinem Hauswirth, dem Stadtverordneten Schulze, vielleicht ladet er mich zum Essen ein.

Stadtverordneter Schulze: Ein nobler Character, dieser Kanzleirath! Aber wir haben erst gestern Hasenbraten gehabt —

Frau Schulze: Schicke ihn doch dem Bürgermeister zum Geschenk.

Stadtverordneter Schulze: Du hast mir aus der Seele gesprochen, das will ich thun.

Bürgermeister: Dieser Hase kommt mir sehr gelegen, ich war meinem Schwiegervater, dem Gerichtsrath Lehmann, schon lange eine kleine Aufmerksamkeit schuldig. Aber dieser Schulze — ich muß mir das merken.

Gerichtsrath Lehmann (beim Mittagessen): Der Hase schmeckt delikat. Solch einen Schwiegersohn laß ich mir gefallen. Dafür muß ich mich erkenntlich zeigen, aber wie?

Frau Lehmann: Wenn Du ihm die ganze Mitgift herausgeben möchtest, damit er das Grundstück erwerben kann, das er so lange wünscht — —

Gerichtsrath: Das ist freilich viel für einen Hasen. Aber ich habe doch eingesehen, daß er ein sehr braver Mann ist — —

Bürgermeister; Hurrah, dieses Glück hätte ich mir nicht träumen lassen. Das habe ich dem Hasen Schulzes zu verdanken. Wie revanchire ich mich nur! Hm! Der Regierungspräsident ist mein Freund, vielleicht schlägt er Schulze zur Ordensverleihung vor — —

Frau Schulze: Wie freue ich mich, lieber Mann, daß Deine Verdienste um die Stadt endlich durch die Ordensauszeichnung anerkannt sind.

Schulze: Und weißt Du, wem ich es zu verdanken habe? Dem Bürgermeister. Der Regierungspräsident hat es mir selbst gesagt. Ich vermuthe, der Hase hat dabei eine Rolle gespielt.

Frau Schulze: Der gute Kanzleirath! Wenn wir ihm doch einen Dienst erweisen könnten!

Kanzleirath (einen Brief lesend): „Verehrter Herr Kanzleirath! Ohne unbescheiden zu sein, darf ich es wohl meiner Beredsamkeit in der heutigen Stadtverordnetensitzung zuschreiben, daß Ihre Petition um Ueberlassung des städtischen Gartengrundstücks zu dem überaus mäßigen Preise genehmigt worden ist. Ihr ergebenster, Schulze. NB. Besten Dank für den Hasen, er hat vortrefflich geschmeckt."

Frau Meier: In so guter Laune bist Du noch nie vom Bureau gekommen.

Registrator Meier: Ja, denk' Dir, der Kanzleirath Huber theilte mir mit, daß ich vom nächsten Ersten eine Gehaltserhöhung von monatlich 50 Mark kriege. Er deutete auch an, daß er mir dazu verholfen habe — wenn ich nur wüßte, weshalb er plötzlich solches Interesse für mich hat.

Frau Meier: Vielleicht des Hasen wegen —

Registrator Meier: Ah, daran dachte ich garnicht. Es lebe der Hase!

— **Auch eine Liebes-Erklärung.** Soldat (zur Köchin): „..Ach, wenn Sie wüßten, was ich empfinde, wie es mich mit unwiderstehlicher Gewalt zu Ihnen hinzieht; — darf ich es wagen, Ihnen meine Gefühle zu gestehen?" — Köchin: „Nur zu, mein Lieber, reden Sie nur frei heraus — ich habe Sie ja auch längst schon gern!" — Soldat: „Ach, meine Gute — Sie dürfen mich aber nicht abweisen, ich —" — Köchin: „Sprechen Sie nur die Worte getrost aus, Sie machen mich ja überglücklich!" — Soldat: „Ich — ich — ich habe Hunger!"

— **Ein fürsorglicher Familienvater.** Der Registrator Storchbein treibt die Fürsorge für die Zukunft so weit, daß er, weil er selbst kurzsichtig ist und an die directe Vererbungstheorie glaubt, schon seit Monaten eine Brille für den zu erwartenden ersten Sprößling zurecht gelegt hat, damit dieser im entscheidenden Moment recht deutlich das Licht der Welt erblicken kann.

— **Auf der Kneipe.** „Höre, Leibbursch, wie kommst Du auf die Idee, heute, da doch Dein Wechsel eingetroffen, unserm Philister Bär 20 Mark abzupumpen?" — „Ja, weißt Du, ich hab' ihn schon bald 14 Tage nicht mehr angepumpt, und man muß die Leute nicht verwöhnen!"

— **Gipfel der Faulheit.** Wie sind Sie mit Ihrem neuen Buchhalter zufrieden? — Wenn er nicht gar so verschlafen wäre, möcht' er a geh'n. Na, wissen Sie, ich habe ihn oft früh Morgens und noch am späten Abend bei seiner Arbeit gesehen, aber nicht ein einziges Mal hat er gegähnt. — Ja, sehen Sie, das ist's ja eben, selbst dazu ist er zu faul!

— **Die Beweisführung.** — „Weeßte Ede, die Welt is doch recht eintönig und ohne jede Abwechslung!" — „Nanu, det is nich wahr! Für Abwechslung wird immer jesorgt — det siehste an mir janz deutlich: Früher hab' ich's Geld hinausgeworfen und jetzt werfen se mir hinaus!"

— **Höchster Egoismus.** Seit dem Tode seiner Frau ist der früher so fromme Lehmann ein Atheist geworden, nur damit er nicht an ein Wiedersehen im Jenseits glauben müßte.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Micsler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Nuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Ehorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Nowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchier, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sueyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franken, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2757 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
E. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
E. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
E. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. E. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
E. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. E. Browers, 455 W. Indiana Str.
E. A. Perry, 193 W. Lake Str.
E. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Swigart, 776 W. 22. Str.
E. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Golduetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. E. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. T. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowlen, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 1:9 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau T. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. T. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kemple, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Aus dem deutschen Ordens- und Logen-Leben.

Der Orden der Hermannssöhne.

I.

Ueber das Wesen, die Ziele und die Wirksamkeit der deutschen Orden, resp. Logen unserer Stadt, herrschen bei dem größeren Theile des Publikums noch vielfach irrige oder doch wenigstens ungewisse Vorstellungen und aus diesem Grunde hat sich die Redaktion der „Abendpost" veranlaßt gdsehen, einen ihrer Berichterstatter mit der Abfassung einer Reihe von Artikeln zu beauftragen, in welchen derselbe nach gewissenhaften Untersuchungen und genauen Prüfungen den geschätzten Lesern dieses Blattes das Richtigste über diese größtentheils noch zu wenig gewürdigten Institute mittheilen soll.

Die Zahl der deutschen Orden in Chicago ist keine kleine. Da wir aber, um unsere Absicht auszuführen, mit einem Orden anfangen müssen, nehmen wir zunächst den, der uns aus einem Verzeichniß zuerst in die Augen fiel, den deutschen Orden der Hermannsöhne.

Der deutsche O. d. H. S. ist über die ganzen Vereinigten Staaten verbreitet, selbstverständlich müssen wir uns hier auf die Darstellung seiner Wirksamkeit in unserer jungen Weltstadt beschränken.

Jede Sache hat einen Anfang, so auch das Bestehen des O. d. H. S. in Chicago. Nach den Ermittelungen des früheren Großpräsidenten Joseph Santa hielt die erste Loge des Ordens, die Chicago Loge No. 1 ihre erste regelmäßige Sitzung am 6. Oktober 1852 ab, als Gründer werden Nic. Kastler, Anton Neubert, Mathias Krier, Fr. Schmitt und Georg Baum bezeichnet. Das Vermögen der Loge belief sich nach Ablauf des ersten Vierteljahres auf $79.39 und mußte ein gewisser Procentsatz der Beiträge an die Groß-Loge in New York abgeführt werden. Interessant für die jetzige Generation ist eine Notiz in einem der ersten Protokolle: „Bezahlt für Lichter 10 Cents". Diese Notiz, aus welcher zu ersehen ist, daß die Logenversammlungen damals bei dem Scheine von Talgkerzen abgehalten wurden, muß der heutigen Generation, der kaum noch das elektrische Licht hell genug ist, sehr sonderbar erscheinen! Trotzdem in der Kindheit des Ordens nicht alles so bequem war wie heute — man denke nur daran daß Straßenbahnen für Chicago zu jener Zeit noch nicht bestanden — war doch der Logenbesuch damals stärker als heute und unter den Ordensbrüdern bestand ein unermüdlicher Eifer nach Erlangung der Ideale des Ordens; die Loge war im Sinne der Worte Goethes der Versammlungsort für freie deutsche Brüder.

In der Zeit von zwei und einem halben Jahre war die erste Loge in Chicago so stark geworden, daß einige Brüder bei der Mutterloge die Erlaubniß nachsuchten, eine zweite Loge in's Leben rufen zu dürfen. Am 18. April 1855 trat die Thomas Paine Loge No. 2 in's Leben, als ein neuer Zweig des Ordensbaumes. Das damals in Chicago in vollster Blüthe stehende Sonntags-Temperenz-Muckerthum und der rabiateste Knownothingismus unter dem Commando des damaligen Mayors Boone brachte die Brüder auf den Gedanken, durch den Bau eines deutschen Hauses der deutschen Geselligkeit und Gemüthlichkeit eine permanente Heimath zu gründen, in der sie ungestört nach deutscher Sitte Festlichkeiten abhalten konnten. Eine Aktiengesellschaft wurde in's Leben gerufen und alle deutschen Vereine und Logen aufgefordert, Aktien zu entnehmen. Ein Bauplatz an der Südostecke der Indiana- und Wells Str. wurde angekauft und ein stattliches Gebäude, das „Deutsche Haus" aufgeführt und am 14. April eingeweiht. Die Hermannssöhne, mit ihren schwarz-roth-goldenen Regalien geschmückt, waren bei der Grundsteinlegung voll vertreten und zogen die Aufmerksamkeit des Publikums besonders auf sich. Leider blieb das Gebäude nicht lange im Besitz des Deutschthums. Die Direktoren glaubten, den Bau vergrößern zu müssen, mußten dazu Hypotheken aufnehmen und hatten schließlich das ganze Gebäude verpfändet. Das große Feuer legte später den stolzen Bau in Asche und der leere Bauplatz wurde zu Gunsten der Gläubiger verkauft. Als Standquartier der Logen wurde zunächst das „North Market House" gewählt, das an derselben Stelle stand, wo sich jetzt das Kriminalgerichtsgebäude erhebt. Das „Market House" war ein langes zweistöckiges Backsteingebäude, dessen Erdgeschoß als Markthalle diente, während sich oben eine geräumige Halle zur Abhaltung von Festlichkeiten befand. Die Stiftungsfeste wurden damals durch einen großen Umzug eingeleitet, an dem sich jeder Bruder, bei Vermeidung einer Strafe von $1, betheiligen mußte. Bei den Bällen wurde nur Wein getrunken, und ein solches Stiftungsfest kam den Brüdern immer sehr theuer zu stehen; trotzdem war die Betheiligung an den Festlichkeiten zu jener Zeit stärker als heute.

Im Jahre 1858, am 24. September, wurde die Freie Männer-Loge, No. 3, gegründet, wodurch das Ordensleben wieder einen frischen Antrieb erhielt. Jetzt hielten es die drei nun bestehenden Logen an der Zeit für die Gründung einer Großloge von Illinois zu wirken und am 19. Dezember 1858 trat dieselbe in Thätigkeit. Am 16. Mai 1859 wurde die erste Logenhalle an der Lake Str., nahe La Salle Str., die die Hermannssöhne von Chicago gemeinschaftlich einrichteten, durch die Beamten der Großloge eingeweiht. Die Arbeiten der Großloge wurden damals noch geheim gehalten. Das Jahr 1862 brachte dem Orden zwei neue Logen zu, die Sigel-Loge No. 4 und die Washington-Loge No. 5. Das nächste Jahr, 1863, brachte außer der Gründung der Schiller-Loge und der Alexander-Loge, einen wichtigen Fortschritt, die Bildung des „Teutonia Encampments," einer gegenseitigen Lebensversicherungs-Gesellschaft innerhalb des Ordens, zu der später jeder gesunde Ordensbruder gehören mußte. Anfangs war die Sache nicht richtig angefaßt worden und drohte in die Brüche zu gehen, im Jahre 1868 aber stand die Versicherungs-Gesellschaft schon so da, daß sie einer Wittwe $1000 auszahlen konnte. Inzwischen waren noch im Jahre 1865 die Lincoln-Loge und 1866 die Körner-Loge gestiftet worden, 1868 folgte diesen die Germania-Loge und 1869 die Eintracht-Loge. Die Einführung einer Zwangssterbekasse, die früher einmal bereits auf bedeutende Schwierigkeiten gestoßen hatte, wurde mehrere Male in dieser Zeit vorgeschlagen, konnte aber immer noch nicht zur Ausführung kommen. Die Logen waren aber verpflichtet, den Wittwen und Waisen ihrer Angehörigen eine bestimmte monatliche Unterstützung zu zahlen.

Das Jahr 1871 ist ein besonders bedeutungsvolles für den Orden. Der glorreiche Sieg Deutschlands über seinen Erbfeind hatte bei den Deutschen aller Länder Freudendemonstrationen zur Folge gehabt. Auch die Deutschen Chicagos feierten den Sieg und veranstalteten ein großartiges Freuden- und Friedensfest. Die Hermannssöhne waren nicht die Letzten dabei. Sie betheiligten sich daran u. A. durch einen großartigen historischen Festzug, die Entwickelung des Deutschthums von der Zeit der alten Germanen durch alle Stadien bis zur Jetztzeit darstellend, und ernteten dadurch den Beifall der ganzen Stadt.

Durch das große Feuer, das am 9. Oktober begann, wurden Hunderte von Brüdern ihrer Habe und ihres Gutes beraubt. Aber kaum hatte der Telegraph die Kunde davon in die Welt getragen, da flossen auch schon die Hilfsmittel für die verarmten Brüder von allen Staaten und Städten, wo Hermannssöhne bestanden. Es hatte den Anschein, als ob der Orden durch dieses Elementarereigniß in's Wanken gerathen wollte, die schnelle, unerwartete Hilfe jedoch ermunterte die Brüder wieder und spornte sie zu erneuter Thätigkeit an.

Die nächsten Jahre bis zum Jahre 1886 vermehrten die Anzahl der Logen bedeutend, gegründet wurden die Arminius-Loge, die Herrmann-Loge, die Einigkeit-Loge, die Thusnelda-Loge, die Hoffnung-Loge, die Göthe-Loge, die Winkelried-Loge und die Freiheit-Loge in Chicago, ferner mehrere Logen in anderen Städten in Illinois. Der Orden entwickelte sich in dieser Zeit allmählig, ohne daß Ereignisse von besonderer Tragweite zu bemerken wären. Im Jahre 1885 wurde das Ordensblatt der O. d. H. S. gegründet, das den Interessen der Herrmannssöhne gewidmet ist. Das bedeutungsvollste und merkwürdigste Jahr seit dem Bestehen des Ordens war aber das Jahr 1886, in welchem derselbe so reorganisirt wurde, wie er jetzt noch besteht.

Ueber diese Reorganisation und die gegenwärtige Wirksamkeit des Ordens der Herrmannssöhne in nächster Nummer dieses Blattes.

Vom Wasser.

In vino veritas,
Das ist ja richtig,
Hieraus folgt logisch, was
Gleichfalls sehr wichtig.

Was Jeder wissen müßt'
Schon zur Genüge:
Wenn im Wein Wahrheit, ist
Im Wasser Lüge.

Wie auch verlockend sie
Reizen Euch möge:
Oeffnet der Lüge nie
Das Zahngehege.

Wohl wär' es jammervoll,
Es zu probiren,
Aeußerlich höchstens soll
Die Euch berühren.

Ein Wasserdichter.

Gedankensplitter.

Um so ungestörter ziehst du deine Bahn,
Je geringer sind deine Thaten!
Ruhig durchzieht das Wasser der Schwan,
Aber die nützliche Gans wird gebraten.

Wer Alles glaubt, der irret sehr,
Wer gar nichts glaubt, der irrt noch mehr.

Alb. Roderich.

— **Eine geschmackvolle Grabschrift.** Auf dem Friedhofe einer württembergischen Gemeinde findet sich ein Leichenstein mit folgender Inschrift:

„Hier ruht Theresia Feil,
Sie starb in aller Eil,
Von Heustockshöhe fiel sie herab.
Sie fiel in eine Gabel,
Zu großem Lamentabel,
Und fand darin ihr Grab."

— **Wenn schon — denn schon.** Soldat: Auguste, ick liebe Ihnen mit die janze Gluth meiner Seele, lieben Sie mir ein kleenet Bischen wieder? — Auguste: Na, wejen een Bisken fange ick erst garnich an!

— **Wer denn?** Bettlerin: Bitte um eine Gabe, habe zu Hause einen Mann und sechs Kinder — Herr: Kann denn Ihr Mann nicht arbeiten? Bettlerin: So? Wer soll denn da die Wirthschaft führen?

— **Unbeabsichtigte Bestätigung.** „Entschuldigen Sie, Herr Professor, ich kann die Bemerkung nicht lesen, die Sie unter meine Hausaufgabe gesetzt haben!" Professor (mürrisch): „Schlechte Schrift!"

— **Die Schwiegermutter.** A: „Sieh', Freundchen, das wär' eine Partie für Dich — eine wahre Perle von einem Mädchen!" B: „Nichts für mich, alter Junge, mir graut vor der Perlmutter."

— **1. Claqueur:** „Warum applaudiren Sie denn und pfeifen zugleich dabei?" — **2. Claqueur:** „Wissen Sie, von der Debütantin bin ich für's Applaudiren bezahlt, von ihrer Rivalin für's Pfeifen!"

— **Herr:** „Wie kommen Sie dazu, in meine Tasche zu greifen?" — **Taschendieb:** „Verzeihen Sie, ich bin so zerstreut.... ich besaß früher gerad so eine Hose, wie die Ihrige!"

— **Kritik.** Die Debütantin ist eine sehr schmucke Person, die durch den Reiz ihrer Erscheinung das Publikum besticht. Sie hat auch alle Stimmen für sich und nur eine gegen sich: ihre eigene.

Feste und Vergnügungen.

Verein „Saxonia."

In dem schönen großen Saale von Brands Halle hielt der Verein „Saxonia" am Sonntag seinen diesjährigen Jahresball ab, der sehr gut besucht war. Kein Wunder, waren es doch die „gemüthlichen" Sachsen, aus dem Lande „wo die schönen Mädchen auf den Bäumen wachsen"; die sprüchwörtlichen Redensarten, die über die Sachsen im Umlauf sind, wurden hier zur Wahrheit. Nach den Weisen des Meinken'schen Orchesters, dessen Mitglieder die preußische Militärmusikeruniform angelegt hatten, drehten sich die vergnügten jugendlichen Paare im Tanze, während die älteren Sachsen und ihre Gäste sich bei einem Gläschen des Besten bestens zu unterhalten wußten. Der Präsident der „Saxonia", Herr Ernst Seifert hielt eine Ansprache, in der er die Erschienenen herzlich willkommen hieß und das aus den Herren Ernst Lindner, Ernst Seifert, Gustav Römisch, Wilhelm Schmidt, Rich. Gentsch und Carl Unger bestehende Arrangementscomite hatte seine Aufgabe aufs Glänzendste gelöst. Die Meinken'sche Kapelle hatte ihre besten Stücke herausgesucht und verdient Herr Meinken, jun., besondere Anerkennung für seinen Glockenspielvortrag.

Der Verein „Saxonia" besteht seit zwölf Jahren und hat außer der Pflege der Gemüthlichkeit die gegenseitige Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen in sein Programm aufgenommen. Gegenwärtige Beamte der „Saxonia" sind die Herren Ernst Seifert, Präsident; Eug. Schramm, Vice-Präsident; Wm. Schmidt, Finanz-Sekretär; Carl Gebhard und Alb. Unger, protokollirender resp. correspondirender Sekretär; John Hellgeist, Schatzmeister; Alvin Ackermann und Rud. Gentsch, Verwaltungsrath. Der Sachsenverein hält jeden zweiten Donnerstag seine regelmäßigen Sitzungen im Saxoniahaus, 120 Wells Str., ab.

Die Plattdütsche Gilde Eekentwieg No. 2

hielt am Sonnabend in Pauchs Halle, 663 Blue Island Ave., ihre erste geistlich gemüthliche Versammlung ab. Es war dies die erste geistlich gemüthliche Versammlung, die diese Gilde abhielt, und Herr Volk setzte in seiner Begrüßungsrede den zahlreich anwesenden Mitgliedern der Gilde und deren Damen den Zweck derartiger Versammlungen auseinander. Diese Versammlungen sollen dazu dienen, die Freunde des Vereins über das Wesentlichste der politischen Tagesfragen und speziell der sozialen Frage zu unterrichten. Die Gilde beabsichtigt, in politischer Beziehung sich auf den Standpunkt der Turnvereine zu stellen und arbeitet mit allen Kräften für Unabhängigkeit nach allen Seiten hin.

An den Vortrag des Herrn Volk knüpfte sich eine lebhafte Debatte. Der übrige Theil des Abends wurde durch Musikvorträge, Deklamationen und Tanz ausgefüllt, und die Anwesenden unterhielten sich auf's Beste.

Die gegenwärtigen Beamten des Vereins sind: Meister, Henry Brinkmann; Altgeselle: Fred Bischoff; Schreiber, Ch. Rossert; Schatzmeister, Louis Schulz; innere und äußere Wache: Fritz Müller und Chas. Meyerdick. Die Gilde zählt augenblicklich etwa 65 Mitglieder und befindet sich noch innerhalb des ersten Jahres ihres Bestehens.

Turnverein „Bahn frei!"

Die Mitglieder des vor einer Woche gegründeten neuen Turnvereins hielten gestern in Peter Delps neuer Halle, No. 723—725 Ogden Ave. eine Versammlung ab, deren Hauptzweck die Taufe des jungen Vereins war. Es waren die Vorschläge für einen Namen fast ebenso zahlreich wie die Anwesenden, bis schließlich Turner Zippe den Namen „Bahn Frei" vorschlug, welcher allgemeine Zustimmung fand. Die Statuten des neuen Vereins sind denen des Turnvereins „Vorwärts" gleichlautend. Die gegenwärtigen zeitweiligen Beamten sind: Jos. Danziger, Sprecher; C. Peterson, 1. Schriftwart; Otto Tramsdorff, corresp. Schriftwart; Martin Rindder, Schriftwart.

Der Verein „Vorwärts" regalirte seinen jüngsten Bruder mit einem flotten Commers und die Männer der „freien Bahn" bewiesen sich als stramme Zecher. Am Freitag findet die definitive Beamtenwahl statt.

Leset die „Abendpost". Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: J. Thompson, für ein zweistöck. Wohnhaus, No. 504 W. Huron Str., veranschlagt auf $3000; Lewis A. Cook, zweistöck. Wohnhaus, No. 648 Loomis Str., $3000; James Ralph, dreistöck. Wohnhaus und Stall, No. 3739 Wabash Ave., $12,000; A. Anderson, Cottage, No. 24 Bismarck Court, $1000; James Due, Cottage, No. 29 Bismarck Court, $1000; John R. Madison, zwei vierstöck. Wohnhäuser, Nos. 858—860 W. Polk Str., $22,000; W. Hoskins, zweist. Wohnhaus, No. 1633 Fulton Str., $27,00; Chas. Dennehy, dreistöck. Wohnhaus, No. 431 N. State Str., $12,000; Deutsch-lutherische Gemeinde, einstöck. Holzkirche nebst Wohnhaus, an Addison und Clark Str., $2000.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Martha Wenzloff, 1043 Leavitt Str., 8 St.
Frank Peters, Alexianer Hospital, 35 J.
Anna Waldt, 387 Dudley Str., 6 M.
Bani Ledenbach, Rose Hill, 69 J. 1 M.
Andreas Krüger, 590 W. 14. Str., 79 J. 5 M.
Thomas Frendel, 444 23. Str., 79 J.
Andreas W. Senner, 255 29. Str., 5 M. 12 T.
Theodor Alborn, 703 N. Park Ave., 66 J.
Heinrich Hartwig, 4 Moffat Str., 64 J., 6 M.

Verschiedenes.

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffeln fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 226 Clybourn Avenue. 22no2w10

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13ammf4m4

Zu leihen gesucht von einem Privatmann 1000 Dollars auf erste Mortgage auf Grundeigenthum. Offerten unter H. S. „Abendpost". mo,di3

Verloren: Ein kleiner Pug ist gestern Morgen ungefähr ein halb zehn Uhr abhanden gekommen. Der Ueberbringer erhält gute Belohnung. 14 Alaska Str. 3

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Zwei Shingledecker. 1240 N. California Ave. 3

Verlangt: Ein unverheiratheter Mann, um einen Sandwagen zu fahren. 198 N. Desplaines Str. 3

Verlangt: Ein williger Junge, der das Buchdruckergeschäft erlernen will. Einer, der schon in einer Buchdruckerei geschafft, vorgezogen. Nachzufragen in der „Abendpost", 92 5. Avenue. m,di,mi3

Verlangt: Ordentliche Leute, um den „Germania Kalender zu verkaufen. Hoher Verdienst. 84—86 La Salle Str. Room 19. 21no,1w,8

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Rosen, 861 N. Halsted Str. 1. Stock. 3

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen für Hausarbeit bei gutem Lohn. 751 Wells Str. 3

Verlangt: Eine gesunde, alleinstehende Kinderamme. 279 W. Adamsstr. fjamo10

Verlangt: Deutsche Frauen, welche geneigt sind unsere importirten Leinenwaaren, als Schürzen, Taschentücher 2c. kommissionsweise zu verkaufen. Gfrörer & Leder, 518 N. Wells Str. uo21,1w,8

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. V. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein gewesener Artillerist sucht irgend welche Beschäftigung. Zu erfragen S. Halsted Str. 583 N. Houberg. 3

Gesucht: Ein Junge von 18 Jahren sucht Stelle im Saloon oder als Treiber. 452 S. Morgan Str. 3

Gesucht: Junger Mann, zu allen Arbeiten fähig, auch im Dry-Goods- und Clothinggeschäft bewandert, spricht Polnisch, Deutsch und etwas Englisch, wünscht für Sonnabend und Sonntag Beschäftigung. Adr., T. 100 „Abendpost". 3

Gesucht: Aktive Betheiligung an einem guten Grocery-Geschäft mit 700 Dollars. Adresse: E. K., „Abendpost". 20n1w7

Gesucht: Ein thätiger Mann sucht eine gute Zeitungsroute bis zu 400 Kunden auf der Nord- oder Westseite zu kaufen. Offerten unter H. K., „Abendpost." biw5

Stellungen suchen: Frauen.

Als fertige Kleidermacherin empfiehlt sich Frau A. Ohls. Gute und reelle Arbeit wird zugesichert. 188 Bissell Str. mo,di3

Gesucht: Wäsche in's Haus genommen. Bügeln auf Verlangen. Nachzufragen 124 Orchard Str. 3

Gesucht: Eine Dame, Opernsängerin, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu Klavier-, Gesang- und französischem Unterricht, sowie in Häckel und Stricarbeiten. 21 Tellcourt Str., Baj. 3

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Ein großer Toy-, Fancy Goods-, Notion-, Stationery-, Confectionery-, Tobacco- und Cigar-Store, in bester Geschäftsgegend. 286 Milwaukee Ave. mo,di,mi3

Zu verkaufen: Eine Wire Officefence, billig. 178 N. Western Ave. 3

Zu verkaufen: Ein kleines Pferd, fehlerfrei. 3223 Illinois Ave. mo,di,mi3

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Haus und Lot. 20x56, billig zu verkaufen. 337 Ward Str., Lake View. no231w6

Zu verkaufen: 80 Acres, Südseite, zum Auslegen in Lots, für nur $275 per Acre. — 5 Acres, Nordwestseite, in Lots ausgelegt, für $12,000. — 5 Acres an Sulzer Str. und Crawford Ave., Ecke, für $14,000. — Brickhaus und Lot, N. Halsted Str., für $6500, Bargain. P. V. Kittlitz & Co., Room 40, 161 Randolph Str. (Metropolitan Block). 21no,8t,8

Zu verkaufen: Sehr billig, dringender Umstände halber, eine Brick-Cottage in guter Nachbarschaft. Preis $1100. Kleine Anzahlung, Rest in monatlichen Abzahlungen, wenn gewünscht. 3332 Lundy Str., nahe Archer Ave. und Robey Str. 19n1w6

Farm zu verkaufen: 120 Acker Land. Preis $1500, Hälfte muß anbezahlt werden; nachzufragen bei John C. Pelzer, 131 Jowa Str., Chicago, Jll. 19n1w

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24ok1m4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0biw7

Mantel Folding und Chiffoniere-Betten für kleine Zimmer. 281 Wabash Ave. 1bw1

Zimmer und Wohnungen.

Gesucht: Ein anständiger Miether, Israelit. Nachzufragen bei Eger, 2501 Indiana Ave. 3

Zu vermiethen: Eine schöne Wohnung billig Clybourn Ave., No. 603. mo,di,mi,3

Ein solider Herr kann Schlafstelle und Kost in einer deutschen Familie erhalten. 75 Menominee Str., nahe Lincoln Park. mo,di,3

Gesucht: Vier freundliche Zimmer an Nordseite von einem jungen Ehepaar. Offerten unter C. B. „Abendpost". 3

Gesucht: Ein kleines, möblirtes, heizbares Zimmer, für einen ruhigen älteren Mann, bei einer Privat-Familie. Offerten unter J. G. „Abendpost". 3

Zu vermiethen: Billig, ein Laden mit kleiner Wohnung, passend für einen Schuh- oder Uhrenladen. 1205 N. Halsted Str. 23no1w6

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 M
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	‡ 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.

F Mail Expreß	† 8.00 V
P Penna. Spezial	*10.00 V
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 N
F Atlantic Expreß	*11.30 N
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 V / * 8.55 N

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Illinois und Jowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N / § 5.30 N / §10.30 A	§12.00 N / § 7.00 M / § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N / §10.35 A	§ 9.30 M / § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M / † 9.00 A	* 7.00 N / * 6.25 M
Milwaukee und Racine	§ 8.30 M / * 5.00 N / § 7.30 A / § 9.05 M	§ 1.50 N / * 4.00 N / § 7.45 M / § 6.30 N

[illegible]

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

[illegible]

Wisconsin Central.

[illegible]

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

[illegible]

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.
Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent, Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N

[illegible]

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

[illegible]

Wabash-Eisenbahn.

[illegible]

Recht des Herzens.

Novelle von Schmidt-Weißenfels.

(3. Fortsetzung.)

Selten kam Saal auf die Promenaden und in die Anlagen von Marienbad. Die Einwohner betrachten dieselben als ein Gebiet, welches lediglich den Fremden gehöre. Einige Tage nach dem Gespräch, das er mit seiner Frau gehabt, trug er jedoch den Brief an Julie mit dem Tauf- und Erlaubnißschein zur Post, um ihn der Sicherheit wegen, wie sie ihn gebeten, dort einschreiben zu lassen, und mußte deshalb die Kreuzbrunnpromenade zu der Nachmittagszeit abschreiten, in der die Kurgäste ihren Brunnen tranken.

Beim Anblick eines großen, stattlichen Herrn von vornehmer Haltung, der ihm auf der Promenade begegnete, schrak er zusammen. Die Ueberraschung bannte ihn auf die Stelle und er sah dem Fremden nach, der, ohne ihn zu beachten, dicht an ihm vorbeigegangen war. Vincenz fuhr sich mit der Hand über die Stirn, auf welche plötzlich große Schweißtropfen getreten waren. Einige Augenblicke noch brauchte er, um sich zu fassen und zu bedenken, was er thun solle; dann folgte er in der eingetretenen geringen Entfernung dem Fremden. Manchmal beschleunigte er seinen Schritt, als wolle er den Verfolgten einholen und anreden; dann suchte er wieder in gemessenem Abstand von ihm zu bleiben, ohne den Blick von seiner Gestalt abzulenken.

Der Herr hielt sich nicht auf der Promenade auf, sondern ging auf Klingers Gasthof zu und trat auch in denselben ein.

Abermals stutzte Saal und überlegte, was er nun unternehmen solle. Wie uneinig mit sich, näherte er sich zögernd dem Eingang des Hotels. Er sah den Portier daselbst und trat zu demselben heran, ihn leicht begrüßend wie Jemanden, von dem er sich als Bürger von Marienbad gekannt wußte.

„Sagen Sie doch," redete er ihn an, „der Herr, welcher soeben hereinkam, wohnt wohl hier?"

„Ja wohl," erwiderte der Portier leidlich gefällig, weil er in dem Fragsteller einen wohlhabenden Einwohner des Badeortes erkannt hatte.

„Schon lange?"

„Seit gestern Abend."

„Baron Andrelli?"

„Baron Andrelli?" erwiderte der Portier verwundert.

„Ich meine, so heißt er. Ich bin eben nicht sicher und verzeihen Sie deshalb meine Frage."

„Nein, so heißt er nicht, sondern es ist der Fürst von Rothberg-Millin," und der Portier warf sich dabei doch ein wenig in die Brust.

Saals Enttäuschung zeigte sich in seinen Mienen.

„Rothberg-Millin!" sprach er vor sich hin. „So, so! Ein Fürst von Rothberg-Millin!"

Dann wandte er sich auf's Neue zu dem Portier, der mit ihm schon fertig zu sein glaubte.

„Sagen Sie mir doch noch, bitte, ist er allein? Ohne Frau Gemahlin, meine ich, ohne Kinder?"

„Ganz allein."

„Zur Kur?"

Ein Herr, der herauskam, veranlaßte den Portier, demselben aufmerksam zu nahen und sich damit des ihn langweilenden Neugierigen zu entledigen, dem er durch ein leutseliges Zunicken noch die letzte Frage beantwortete und zugleich damit den Abschied winkte

Vincenz Saal, nachdem er seinen runden schwarzen Filzhut grüßend gerückt, entfernte sich in der That. Auf der Straße lief er immer eiliger seinem Hause zu. In demselben suchte er seine Frau auf, und allein mit ihr, theilte er ihr mit, was ihm begegnet war und ihn in einer so hohen Aufregung erhielt, die sich auch augenblicks auf sie übertrug.

„Er ist's," behauptete er. „Ich irre mich nicht. Ein solches Gesicht mit dieser scharf gebogenen Nase verliert man nicht mehr aus der Erinnerung, wenn man es, wie damals, so oft ein paar Wochen lang gesehen hat!"

„Ja, ja, Vincenz, auch ich würde ihn sogleich wiedererkennen, unter Hunderten, obwohl ich ihn nur einige Male gesehen, er nur einmal mit mir gesprochen hat!"

„Und wie ich gesagt, er hatte sich damals unter einem falschen Namen mit seiner Frau in dem Badeort aufgehalten. Incognito nennen dies die vornehmen Leute."

„Seltsam, wenn er's wär'!" bemerkte nachdenklich Walpurga. „Noch niemals haben wir über ihn so viel mit einander gesprochen, wie vor ein paar Tagen, und nun wäre er hier in Marienbad, er, nach dem wir immer vergeblich uns erkundigt haben! Und just, da seine Tochter —"

„Eine gute Veranlassung, Walpurga, mit ihm zu sprechen," erwiderte Saal. „Ich meine, Du gingst zu ihm in den Gasthof."

„O, da besinne ich mich auch nicht lang; ich fürchte mich nicht," rief sie aus und ihr Gesicht nahm einen energischen Ausdruck an, „wenn er gleich ein Fürst ist. Ich habe ein Recht als Mutter, nach dem Schicksal meines Sohnes zu fragen."

Ihr Mann nickte ihr zu.

„Er ist nun auch ein Fürst oder ein Prinz!" sagte er, indem er in den Mienen seiner Frau forschte, wie ihre Gedanken bei diesem Hinweis wohl sein mochten.

„Ja, wissen wir denn, ob er lebt?" fragte sie darauf. „Das will ich wenigstens erfahren. Ich werde schon reden mit dem Herrn Fürsten. Und Du willst nicht mit?"

„Weil mich," gab er ihr zu bedenken, „der Portier doch kennt, ich eben erst mich bei ihm und dem Baron Andrelli erkundigt habe, und es ihm doch auffallen würde, wenn ich jetzt denselben Herrn als Fürsten Rothberg sprechen wollte."

„Da hast Du recht, Vincenz, das könnte auffallen und dann ein Gerede geben."

„Dich aber kennt der Portier nicht."

„Und gleich jetzt geh' ich hin, um den Fürsten noch zu Hause zu treffen. Warum zögern? Wäre er es doch nicht, so kann ich mich ja mit dem Irrthum entschuldigen."

Sie eilte auch schon davon, um sich in ihre Sonntagskleidung zu werfen. Bald war sie fertig damit und auf dem Wege. Die Julisonne neigte sich zum Untergang und die Promenaden waren deshalb besonders belebt. Man hätte sie für eine der zur Cur gekommenen Bürgerfrauen halten können, als sie am Kreuzbrunnen in der Menge der Fremden sich bewegte, so schmuck und städtisch sah sie in ihrem geputzten Hut und in dem großen schwarzseidenen Tuch aus, das sie umgehängt hatte.

Klopfenden Herzens betrat sie den Gasthof; sie hatte unterwegs die Fülle ihrer Gedanken und Gefühle in stille Worte zu fassen gesucht, wie sie dieselben an den Fürsten zu richten gedachte; aber schließlich war es ihr wirr dabei im Kopfe geworden und sie hielt es für's Beste, sich auf die Eingebung des Augenblicks zu verlassen, wenn sie ohne Zeugen mit dem Fürsten sprechen könne.

Ohne Anstand ließ sie der Portier in den Gasthof, nachdem sie ihm gesagt, daß sie zum Fürsten Rothberg wolle. Er bezeichnete ihr im ersten Stockwerk die Zimmernummer, wo sie seinen Kammerdiener treffen werde, um sich bei Durchlaucht anmelden zu lassen, welche noch zu Hause sei. Sie zwang ihre Aufregung nieder, als sie vor dem alten Diener stand und ihm ihren Wunsch ausdrückte, den Fürsten zu sprechen.

Er prüfte ihre Erscheinung, um zu errathen, ob er ohne Bedenken ihr nachkommen könne. Da er annehmen konnte, mit keiner Bittstellerin zu thun zu haben, fragte er sie nach ihrem Namen. Sie wurde etwas unerwartet betroffen und entgegnete verlegen:

„Durchlaucht werden ihn vielleicht nicht kennen...."

„Sonst kann ich Sie nicht melden," hielt er ihr indessen mit gewichtiger Miene vor. „Auch müssen Sie mich dem Fürsten andeuten lassen, in welcher Angelegenheit Sie die Audienz erbitten."

„In welcher Angelegenheit?"

„Ist es eine persönliche?"

„Ja, eine persönliche," erklärte sie nun entschlossen. „Und mein Name ist Saal, Walpurga Saal, aus Baiern, sagen Sie nur."

Er ließ sie stehen und öffnete die Thür zur anstoßenden Wohnung seines Herrn. Im zweiten der vornehm eingerichteten Gemächer fand er denselben am Schreibtisch sitzend und seine große Mappe mit Briefschaften eben auskramend. Er meldete die Frau.

Der Fürst hörte den Namen mit einem leisen Schrecken, den er jedoch schnell bemeisterte. Er wandte sein Gesicht zum Diener und sagte, um seine Fassung zu gewinnen, verdrossen:

„Du hast mich gestört. Was sagtest Du?"

Der Diener wiederholte seine Meldung.

„Eine Frau?" fragte der Fürst. „Alt oder jung?"

„Eine gute Vierzigerin."

„Welchen Eindruck hat sie auf Dich gemacht?"

„Als wenn sie eine geordnete Bürgerfrau wäre, die Durchlaucht vielleicht früher schon gekannt haben."

„Sagte sie dies?"

„Nein, Durchlaucht; ich erlaube mir diesen Schluß nur, weil sie anfangs ihren Namen nicht nennen wollte, da er Ihnen nicht, oder doch nicht mehr bekannt sein möchte."

„Ich werde sie nach einigen Minuten empfangen," sagte der Fürst darauf in gleichmüthigem Tone. „Ich werde schellen, wenn Du sie bei mir eintreten lassen kannst."

Der Diener entfernte sich mit diesem Bescheid. Sogleich danach erhob sich Fürst Franz von seinem Sessel und schritt in schweren Gedanken über den Teppich seines Zimmers hin und her. Sein bartloses Gesicht mit den strengen Zügen, dem die immer etwas geröthete starke Nase und die hellen, scharfen Augen einen geierartigen Ausdruck gaben, war bleicher als vorher geworden. Seine Erregung machte sich in einem Selbstgespräch Luft.

„Die Frau Saal aus Baiern, Walpurga Saal? Ohne Zweifel, daß sie die Gärtnersfrau ist! Wie kommt sie hierher? Wie zu mir? Wie ist es nur möglich, daß sie mich hier unter meinem Namen als den Baron Andrelli entdeckt hat, nach 22 Jahren?"

Er biß die Lippen aufeinander und fuhr dann fort:

„Ein böser Zufall! Ich will nicht fürchten, ein verhängnißvoller, der mich gleichsam der Gnade dieser Frau preisgäbe. Es wird sich ohne Zweifel um den Versuch bei ihr handeln, eine Gelderpressung bei mir zu erwirken. Ich muß mich waffnen und sie einzuschüchtern versuchen. In meiner Stellung kann ich ja auch mit Grund ihr eine gerichtliche Wiederherstellung vertauschter Kinderrechte androhen, so daß sie ihre Ohnmacht gegen mich erkennen muß. Ich werde jeden ersten Versuch einer Erpressung damit so energisch zurückweisen, daß sie mir die Schraube dann nicht wird anzusetzen wagen."

Seine Hand hielt er aber doch gegen die Stirn, in der das Blut hämmerte.

„Ihr Eid? Hm, was ist den Leuten ein Eid, wenn sie habgierig sind!"

Der stolze Dynast beugte sich unter dem Druck einer großen Schuld, welche ihm jetzt furchtbar erschien. Er stammelte wieder:

„Viel, viel Kummer war die Folge jener leichtfertigen That, wenig Trost; der Tod meines geliebten Weibes ist aus Reue darum erfolgt — welche Vorwürfe hörte ich von ihr, welche Strafe erlegte sie mir durch Abwenden ihrer Liebe auf! Was trieb mich nur hierher? — Und ich hatte auch die Absicht—wie sonderbar!— einen Abstecher hinüber in's Bairische zu unternehmen, um nach diesen Saals und nach dem Mädchen zu forschen, das ich ihnen überließ! Als wenn es mich jetzt unwiderstehlich dazu drängte, nun ich Alexander mit meines Vetters Tochter vermählen will! Aber verrathen würde ich mich bei dieser Erkundigung nicht haben! Nun ist es doch geschehen, unbegreiflicher Weise, hier, kaum daß ich 24 Stunden mich aufhalte."

Er hielt in seinem Hin- und Herschreiten vor dem Schreibtisch inne, sann vor sich hin, hob dann den Kopf wieder hoch und murmelte beruhigter:

„Hören wir die Frau und lassen wir uns nicht einschüchtern durch sie. Sie wird eine Erpressung versuchen, denke ich mir. Aber sie muß sehen, daß ich keine Furcht vor einer Bedrohung durch sie habe. Wenn ich sie gehört haben werde, kann ich ja meine Entscheidung treffen. Ich werde die Sache schon in der Hand zu behalten wissen."

Er schellte.

Gleich danach nahte sich vom Vorzimmer her, von dessen geöffneter Thür aus der Kammerdiener sie in das zweite Gemach gewiesen, Frau Walpurga. Der Fürst hatte sich so an's Fenster gestellt, daß er einen Streifblick nach den Vorhängen an der Thür werfen konnte, durch welche sie in sein Cabinet eintreten mußte. Kaum, daß sie da erschienen und ihn in's Auge gefaßt, verrieth ihr Gesicht, daß sie ihn wiedererkannt hatte. In sicherer Haltung machte sie daher den Schritt in's Innere des Zimmers und erwartete den Empfang durch ihn. Er zögerte auch nicht länger damit, trat in der vornehmen Weise, die ihm zur zweiten Natur geworden, auf sie zu und bohrend seinen Blick auf sie haltend, sagte er scharfen Tones:

„Womit kann ich dienen?"

„Wenn Sie sich meiner noch erinnern," entgegnete sie darauf, unwillkürlich auch eine gewisse Würde annehmend, „so werden Durchlaucht es errathen können."

„Ich erinnere mich Ihrer noch sehr wohl, Frau Saal, wenn ich Sie auch bei einer unvorbereiteten Begegnung gewiß nicht erkannt hätte. Wie kommen Sie nach Marienbad?"

„Wir haben uns seit vielen Jahren schon hier ansässig gemacht."

„Aha! Deshalb treffen wir zusammen!" sagte er mehr zu sich, und laut fuhr er gegen sie fort: „Ihr Mann lebt also noch, ist gesund, hat hier sein Geschäft?"

„Ja, Durchlaucht, wir haben ein Haus hier."

„Es geht Ihnen somit gut?"

„Ich danke, Durchlaucht. Wir sind — wir könnten sonst wohl zufrieden sein mit unserem Schicksal, wenn nicht —"

Der Fürst unterbrach sie, als wolle er das Gespräch fest in der Leitung behalten:

„Wie konnten Sie meine Anwesenheit hier erfahren, da ich niemals wieder mehr unter dem Namen gereist bin, unter welchem Sie mich vor 22 Jahren kennen lernten?"

„Mein Mann hat Sie auf der Promenade gesehen, glaubte Sie zu erkennen, Durchlaucht, und erkundigte sich hier in Ihrem Gasthof nach Ihrem Namen. Um uns zu versichern, ob der jetzige Fürst von Rothberg und der frühere Baron Andrelli eine und dieselbe Person seien...."

„Haben Sie mich aufgesucht," fiel er ein, und mit vorwurfsvoller Miene setzte er hinzu: „wohl um mich in Verlegenheit zu bringen?"

„Nein, Durchlaucht, das ist nicht meine Absicht," erwiderte sie mit einer so großen Bestimmtheit, daß Fürst Franz den gehegten Verdacht einer tückischen Absicht dieser Frau schon fallen ließ. „Ich wagte es, meinem Herzen, meiner Reue, meinem Schuldbewußtsein zu folgen und als Mutter zu Ihnen zu kommen, die nur von Ihnen erfahren kann, was seitdem aus ihrem ersten Sohn geworden ist."

Er fühlte das moralische Uebergewicht, das sie mit dieser Erklärung über ihn erlangte, und hütete sich wohl, dagegen eine ungeschickte, unhaltbare künstliche Abwehr aufzubieten. Im Gegentheil, nunmehr überzeugt, daß er es mit keiner Feindseligkeit zu thun habe, meinte er, daß er sich mit der Mitwisserin seines Geheimnisses auf den besten Fuß stellen müsse.

Freundlicher sah er sie an, lud sie durch eine Handbewegung ein, sich zu setzen, und ließ sich selbst in den Polsterstuhl an seinem Schreibtisch nieder. Dann, nachdem sie ohne Zaudern Platz genommen, sprach er in einem leutseligen und mehr gemüthvoller werdenden Ton weiter mit ihr.

„Ich begreife, Frau Saal; dies Gefühl ehrt Sie. Und da der Zufall es nun gefügt, daß wir uns wiedersehen, so bin ich gern bereit, Ihnen gewissermaßen Rechenschaft über das Kind zu geben. Vernehmen Sie also von mir, daß Ihr Sohn lebt und wohl und munter sich als der meinige befindet...."

„Gott sei Dank!" rief sie freudig aus und mit befriedigtem, dankbaren Ausdruck blickte sie auf ihn.

„Und meine Tochter?" fragte er sogleich mit der Lebhaftigkeit eines wachgewordenen natürlichen Gefühls.

„Auch sie lebt, Durchlaucht, und ist ein schönes, braves, ja, ein feines Mädchen geworden, eine Künstlerin, eine Opernsängerin...."

„Was Sie sagen!" entfuhr es ihm verwundert.

„Mein Sohn," begann sie wieder, „ach, Sie sagten, daß er wohl und munter sei! Wo lebt er denn? Ist er hübsch, ist er gut, lieben Sie ihn? Und Ihre Frau Gemahlin, hat sie auch Freude an ihm?"

Er hob seine Hand gegen sie und mit einem kummervollen Zug in dem Gesicht sagte er:

„Ich habe das Unglück gehabt, die Fürstin vor zehn Jahren durch Tod zu verlieren."

„O, wie schmerzlich!"

Sein Antlitz erhellte sich wieder, und von dem berührten Punkt abschweifend, gab er ihr auf ihre Fragen noch die Antwort.

„Beruhigen Sie sich wegen Ihres Kindes, wie auch ich durch Ihre Mittheilung über das meinige mich von einer still für mich getragenen Sorge befreit finde, die — ich will es Ihnen nun gestehen — mich bewogen haben würde, von hier aus während meiner Curzeit mich nach Ihnen und dem Ihnen anvertrauten Mädchen zu erkundigen, da Ihr früherer Aufenthalt ja gar nicht so weit ist. Nun sind Sie es, die mir hierbei zuvor kamen."

„Haben Sie keine Kinder weiter, Durchlaucht?" fragte sie von Neuem und zutraulicher. Ihr schien diese Frage noch auf dem Herzen zu liegen.

„Nein," entgegnete er, „und so hat sich in der That die Befürchtung, welche die Aerzte aussprachen, bevor ich mit meiner Gemahlin unter dem Incognito eines italienischen Barons in den oberbairischen Badeort mich zurückzog, bewahrheitet!"

Er schien geflissentlich der Frau Walpurga diese Umstände zurückrufen zu wollen, denn er setzte noch und zwar in unbefangener Weise hinzu:

„Ich machte damals die Bekanntschaft Ihres Mannes und bei einem Besuch seiner Gärtnerei auch die Ihrige. Sie befanden sich, wie meine Frau Gemahlin, als ebenfalls junge Frau in der Erwartung eines ersten Kindes. Wir kamen auf meinen Vorschlag überein, wenn meine Gemahlin einer Tochter das Leben schenken würde, Sie aber einem Sohne, einen Austausch dieser Kinder stattfinden zu lassen. Mich bewogen dazu wichtige Familiengründe, die Erhaltung meines Hauses durch männliche Nachfolger. Der angenommene Fall trat wirklich ein und Alles, worüber ich und meine mir nachfühlende Gemahlin mit Ihnen übereingekommen waren, wurde ausgeführt. Sie erhielten von mir baare 20,000 Gulden mit meiner Tochter—nicht wahr, Frau Saal?"

„Ja," sagte sie beschämt mit leiser Stimme.

„Wie Sie es verlangt hatten," betonte er bedeutsam.

„Durchlaucht boten es meinem Manne an," versuchte sie ihre Rechtfertigung. „Das Kind und das Geld, und ich wehrte mich nicht dagegen, weil wir arm waren...."

Er ließ sie nicht fortfahren, sondern hielt sie an diesem Punkt fest, den ihr grell zu beleuchten ihm jetzt räthlich erschien.

„Sie schwuren damals mit Ihrem Mann, meine Tochter wie Ihr eigenes Kind zu halten und rechtschaffen zu erziehen."

„Und ich that's — bei Gott! — ich that's!"

Er nickte und sagte weiter:

„Sie schwuren auch alle Beide in unsere Hände, ein unverbrüchliches Schweigen über den Vorgang zeitlebens zu bewahren."

„Wir haben auch unseren Eid gehalten, Durchlaucht, treulich — aber wie schwer wurde es uns! Als Sie mit meinem Sohn abgereist waren, da erst begriff ich, welche Sünde ich um des Geldes willen begangen, und seitdem büße ich schwer dafür."

Seine Augen richteten sich wieder mit einem durchdringenden Blick auf sie.

„Sie schwuren ausdrücklich, Frau Saal, niemals zu versuchen, Ihren Sohn und diejenigen zu entdecken, die Ihnen denselben abgekauft hatten, um ihn an Kindesstatt zu nehmen. Diese Pflicht ist unsererseits ebenfalls gewissenhaft erfüllt worden. Auch uns, auch mir war sie eine Buße für eine auf uns geladene Schuld; auch wir vergessen es nicht, daß wir eine Tochter hatten, die wir um des Knaben willen fortgegeben und damit fremden Leuten, einfacheren Lebensverhältnissen überlassen mußten. Was Sie mir jetzt über sie berichtet, gibt mir eine tröstliche Beruhigung, und ich verzeihe es Ihnen darum gern, daß Sie Ihren Eid verletzten, indem Sie mich hier aufsuchten."

(Fortsetzung folgt.)

Regierung und Socialistengesetz.

Ein inspirirter Artikel, welcher jüngst in der „Kölnischen Zeitung" und gleichzeitig in einer Anzahl anderer Blätter erschien, hat besonderes Interesse, da er den jetzigen Standpunkt der deutschen Regierung zu der Socialistengesetz-Frage darthut und an das Publikum außerhalb des Reichstages gerichtet ist. Der Artikel zeigt in seinem Schlußtheil, daß der Regierung selber ein solches Ausnahmegesetz keineswegs so recht paßt, sie sich aber zugleich in der unglücklichen Lage fühlt, dasselbe in absehbarer Zeit nicht wieder abschütteln zu können, — schon weil dies für das Zugeständniß eines taktischen Fehlers gehalten werden könnte. So muß man sich denn förmlich zwingen, die Sachlage anders anzusehen, als sie jedem aufmerksamen Beobachter erscheint, — und als man sie erst vor Kurzem selber angesehen hat. Beispielsweise wird die jetzige Mäßigung der socialistischen Agitation innerhalb Deutschlands als eine „wohlberechnete Taktik" und als ein empfehlender Erfolg des Socialistengesetzes bezeichnet, — während es doch zugestanden ist, daß das bestimmende Schwergewicht der deutschen socialdemokratischen Agitation heutzutage in der aus dem Ausland eingeschmuggelten officiellen Parteiliteratur liegt, diese am weitesten verbreitete Literatur eine so radicale Sprache führt, wie man sie niemals vor Erlaß des Socialistengesetzes gekannt hat, und regierungsseits gerade diese Thatsachen schon wiederholt vorgeführt worden sind, um eine Verlängerung dieses selben Socialistengesetzes zu rechtfertigen! Doch geben wir den interessanten Artikel wieder:

„Als der hervorstechendste Zug in den jüngsten Reichstagsverhandlungen über das Socialistengesetz erscheint ohne Zweifel die Energie, mit welcher die Socialdemokraten ihre unerreichte Harmlosigkeit und ihre unschuldsvolle staatserhaltende Kraft hervorkehren. Nicht nachdrücklich genug können die Socialdemokraten uns versichern, wie mild und sanft sie im Sinne der langsamen, naturgemäßen Entwicklung ihren großen Volksstaat aufzurichten gedenken. Wären sie die Umstürzler, als welche das Bürgerthum sie hinstellt, sie hätten längst die sämmtlichen Reichsboten erschlagen, welche jemals zu dem Zustandekommen des Socialistengesetzes mitgewirkt haben. Es ist klar, daß dieser auffallenden Sanftmuth eine wohlberechnete Taktik zugrunde liegt. Es gab eine Zeit, da die Socialdemokraten umgekehrt durch Erregung der bleichen Furcht, durch phantasievolle Schilderungen des Ingrimms der Arbeiterwelt über das Ausnahmegesetz Regierung und Volksvertretung einzuschüchtern suchten. Da es nicht gelungen ist, die Entschlußkraft des Gesetzgebers zu lähmen, macht man sich möglichst klein, um das Schutzgesetz als ganz willkürlich und überflüssig hinzustellen. Die Deutschfreisinnigen sind denn auch ganz gerührt von den Leiden der verfolgten Unschuld. „Die socialdemokratische Partei," so ruft ein deutschfreisinniges Blatt aus, „„ist längst zur Erkenntniß gelangt, daß auf dem Boden des allgemeinen Stimmrechts kein Platz für die revolutionäre Energie sei, und daß man die überhitzten Geister in die sichere Bahn einer Reformbewegung bringen müsse, deren Zeitpunkte man ja so weit wie möglich stecken kann. Die Parteileitung verschloß sich der Wahrnehmung nicht, daß eine Berufung an die Gewalt, wenn auch nur zum Zweck vereinzelter Putsche, der Partei verhängnißvoll werden und ihr namentlich auf Menschenalter hinaus alle jene Elemente entfremden müsse, die sich von dem Gedanken einer Socialreform geleitet ihr angeschlossen hatten. Most und Hasselmann hatten längst ihren Einfluß in der Partei verloren und ihren Platz den Bebel und Liebknecht räumen müssen. Fehlt es aber in dieser Weise an jedem Anhalt dafür, daß die Socialdemokratie ihre Ideen nur mit Hilfe eines gewaltsamen Umsturzes verwirklichen zu können glaubt, so entschwindet damit auch jeder Vorwand, die Partei bürgerlich rechtlos zu machen.""

Wir unsererseits erblicken grade darin einen beachtenswerthen Erfolg des Socialistengesetzes, daß es die lärmende und wüste Agitation eingeschränkt und die Socialdemokraten zu einem ruhigeren Auftreten gezwungen hat. Andererseits darf man nicht vergessen, daß die socialdemokratischen Abgeordneten von der Masse der Partei als gemäßigte Schwächlinge betrachtet werden. An allen Socialdemokraten, welche im Parlament oder in der Gemeindeverwaltung thätig sind, vollzieht sich eben derselbe psychologische Proceß, den noch alle Radicalen durchgemacht haben, sobald sie in einen großen praktischen Wirkungskreis hineingestellt werden. Jeder Mensch, dem nicht eine neidische Natur die Organe zur Erfassung und Bewältigung der Wirklichkeit der Dinge versagt hat, macht in diesem Falle die Erfahrung, daß die Verhältnisse doch verwickelter und lebensmächtiger, die Menschen doch besser sind, als er in seinem Wolkenkuckucksheim sich das vorgestellt hat, und daß das Regieren und Gesetzmachen denn doch nicht so einfach ist, als man sich das in Volksversammlungen zu denken pflegt. So laufen die Führer jeder erfolgreichen radicalen Partei stets Gefahr, als Renegaten verschrieen zu werden. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß die Socialdemokratie im Laufe der Zeit an Roheit, Schmähsucht, Cynismus und Vaterlandslosigkeit verlieren wird, was sie an Umfang gewinnen mag. Einstweilen und auf absehbare Zeit sind wir noch nicht so weit, und einstweilen langen wir auch mit der von Reichensperger gerühmten und von uns nicht geleugneten erhaltenden Kraft der Religion um so weniger aus, als gerade ein Theil der ultramontanen Presse die Arbeitermassen in der leidenschaftlichsten Weise aufzustapeln sucht. Wir müssen mit den socialen Mißständen, welche unserer Culturstufe eigenthümlich sind, auf dem Boden dieser Culturstufe fertig zu werden suchen. Wir treten deshalb für ein mit Rechtsbürgschaften umgebenes, dauerndes Schutzgesetz ein, aus welchem die bedenklichen Ausweisungsbefugnisse ausgemerzt sind."

Der Artikel wird in der übrigen Presse viel erörtert.

Geschäfts-Spionage.

Das Institut der „Commercial Agencies", ist in den letzten Jahren zu einem so mächtigen und einflußreichen angewachsen, daß es sich wohl lohnt, einige Mittheilungen darüber zu machen. Es existiren, neben einer großen Anzahl kleinerer Agenturen, zwei große Institute dieser Art, welche jedes Jahr einen dicken Band sogenannter „Berichte" publiciren, in welchen die Abonnenten „wahrheitsgetreue und zuverlässige Nachrichten über das Vermögen, die Geschäftsgebahrung und die Creditfähigkeit jedes einzelnen Geschäftstreibenden in den Ver. Staaten finden sollen"! Nun stelle man sich einmal die ungeheure Aufgabe vor, welche sich diese Agenturen gestellt haben. Tagtäglich wechselt die Situation, in keinem Lande der Welt sind die „ups" und „downs" zahlreicher als in den Ver. Staaten, in keinem anderen Lande wird so ungeheuer speculirt, nirgends wird so oft im Personale der Firmeninhaber gewechselt als bei uns, und wie viel neue Geschäftsunternehmungen entstehen wohl per Tag? Alle diese Veränderungen und Verschiebungen, alle diese neuen Etablissements sollen von jenen Agenturen gründlich überwacht und rechtzeitig bekannt gemacht werden! Es ist einfach unmöglich.

Woher bekommen diese Agenturen ihre Information? Zuerst und hauptsächlich von ihren tausenden und mehr Agenten. Diese aber sind zumeist wieder Geschäftsleute, die neben der Agentur noch allerhand Nebengeschäfte betreiben, der eine Advokatur, der andere Versicherung, Büchercolportage u. s. w. Nun liegt es auf der Hand, daß der Agent, welcher bei einer Firma durch Nebengeschäfte etwas verdient, diese Firma günstig quotirt, und es ist durchaus nicht unmöglich, daß eine andere Firma, welche dem Sub-Agenten nichts zu verdienen gibt, in dem „Berichte" dafür gestraft wird. Der Agent befragt sich natürlich auch bei den Firmen, über die er berichten soll. Diejenigen Firmen, welche ihren Credit möglichst ausbeuten wollen, werden dem Agenten die rosigsten Schilderungen ihrer Verhältnisse machen, und es wird ihnen auch leicht sein, diese Schilderungen von befreundeten Geschäftsleuten bestätigen zu lassen. Solche Geschäftsleute aber, welche nicht ihre Privatangelegenheiten vor die Oeffentlichkeit gezerrt zu haben wünschen, werden dem Agenten rundweg jeden Aufschluß verweigern, und das Resultat wird dann fast jedesmal sein, daß der „Bericht meldet, „kein Aufschluß zu erlangen", was fast gleichbedeutend mit der Spitzmarke „creditunfähig" ist. Die Banken, welche eine Hauptquelle für Agentur-Informationen bilden, sind ebenfalls in dieser Beziehung unzuverlässig. Der Agent fragt natürlich bei derjenigen Bank an, bei welcher die auszukundschaftende Firma deponirt. Diejenige Firma, welche von der Bank, bei welcher sie deponirt, nicht ein weit über Verdienst glänzendes Zeugniß ausgestellt bekommt, muß aber grundfaul sein. In den meisten Fällen lauten die Berichte des Agenten zu günstig, in anderen Fällen werden gutstehende Firmen ungebührlich schlecht quotirt, meistens also sind die Berichte unzuverlässig.

Wie viele Geschäftsleute abonniren wohl blos deshalb auf das theure Buch dieser oder jener Agentur, weil sie glauben, sie erhielten als Abonnenten eine günstigere Quotation? Jeder Geschäftsmann weiß, daß bei Beanspruchung von Credit sofort in der Agenturberichten nach ihm geforscht werden wird. Er ist daher bestrebt, dem spionirenden Agenten Sand in die Augen zu streuen. Ein junger Anfänger dagegen, dessen Mittel beschränkt sind, und der die Agenturen nicht behumbuggen will, oder es nicht zu thun versteht, wird wahrscheinlich genau nach dem Stande seiner Verhältnisse quotirt werden, was jedoch eine große Ungerechtigkeit gegen ihn ist. Denn bei der allgemeinen Annahme, daß bei weitem die meisten Geschäftsleute viel zu hoch quotirt sind, kommt Derjenige schlecht weg, welcher absolut richtig quotirt wird.

Die großen Handelsagenturen haben in der Geschäftswelt eine viel zu mächtige Stellung erlangt. Es mag zugegeben werden, daß sie dieselbe nicht absichtlich mißbrauchen. Immerhin ist es bedenklich, einer zum Zweck des Geldmachens begründeten Privatunternehmung, denn etwas anderes ist eine „Commercial Agency" nicht, eine derartige Macht einzuräumen. Die Versicherungsgesellschaften sind der staatlichen Beaufsichtigung unterstellt, warum nicht auch die „Handels-Agenturen"?

Emins Befreiung.

Das officielle Organ der Congoregierung zu Brüssel bringt jetzt äußerst interessante Aufklärungen über die etwas dunkel gehaltenen Depeschen, welche sich auf Stanleys und Emins gemeinschaftliche Expedition, die Trennung Beider und die Beziehungen Emins zum Engländer Jephson beziehen.

Danach blieben Stanley und Emin Pascha vom 29. April 1888 bis zum 25. Mai im Süden des Albert Nyanza-Sees zusammen. Hierauf verließ Stanley Emin, um seine unter dem Befehle des Majors Barttelot stehende Nachhut an sich zu ziehen, ließ aber bei Emin den Engländer Jephson zurück. Nach dreimonatlichem Marsche traf Stanley in Banalya am Aruwimi die Trümmer seiner Nachhut, deren Befehlshaber, Major Barttelot, inzwischen ermordet worden war. Von Banalya aus gab Stanley am 28. August 1888 zum ersten Male durch Briefe an den in der nahen Fallsstation befindlichen Araberhäuptling Tippu-Tipp von seiner Begegnung mit Emin Nachricht.

Am 1. September 1888 marschirte Stanley zu Emin Pascha zurück. Während Stanley sich auf dem Marsche befand, hatten sich die Verhältnisse in der Provinz Emins vollständig geändert. Im Mai 1888 hatte der Mahdi in Khartum eine große Expedition ausgerüstet, um die Provinz Emins zu erobern. Auf vier Dampfern traf dieselbe im Monat October vor Lado, der südlichsten Station Emins, unter dem Befehl des Omar-Sahleh ein. Nach der Reihe ergaben sich die Stationen Emins; Emin selbst und der Engländer Jephson wurden zu Gefangenen gemacht. Während die Mahdisten sich der Provinz Emins bemächtigten und sie besetzten, traf Stanley am 18. Januar 1889 am Albertsee wieder ein; 140 Tage hatte er zu dieser Reise gebraucht. Ein Brief Emins benachrichtigte Stanley von den Vorgängen; seit dem 18. August war Emin Gefangener.

Vom 18. Januar ab bis zum Mai wartete Stanley vergebens auf Emins Ankunft. Zum Glück machten einige, Emin treu gebliebene Truppen von Wadelai aus einen siegreichen Vorstoß gegen Dufilee; die Mahdisten wurden geschlagen. Emin und Jephson wurden befreit und konnten sich mit Stanley vereinigen. Am 18. Mai traten sie Alle an der Spitze einer Karawane von 800 Mann von dem äußersten Südpunkte des Albertsees aus den Rückmarsch nach der Ostküste an.

Die Expedition zog durch das Thal des Flusses Semliki, welcher sich in diesen See ergießt, und marschirten längs einer Kette mit Schnee bedeckter Berge bis zu demjenigen Punkte, wo der Semliki aus einem anderen, 270 Meter über dem Niveau des Albertsees befindlichen See heraustritt. Dieser neue See war der geheimnißvolle Muta-Nzigé, welchen Stanley den Albert-Edward-Nyanzasee nannte, und welcher die Quelle des Weißen Nils ist. Die Frage der Nilquellen hat Stanley somit gelöst. Die Expedition setzte über einen Theil dieses Sees, durchzog das Land Ankori und erreichte das Königreich Karagwe. Von Karagwe durchschritt Stanley Uzindja und erreichte Msalala im Süden des Sees, woselbst das Londoner Comite reiche Vorräthe hatte aufstapeln lassen. Von hier aus sandte Stanley am 28. August seine Nachrichten nach Sansibar. Die Elfenbeinvorräthe Emins im Werthe von Millionen dürften den Mahdisten zugefallen sein.

„Der egyptische Sudan," so schließt jener Bericht, „ist sonach unwiederbringlich für Europa verloren."

Die Verödung Neuenglands.

Mit unerbittlicher Consequenz vollzieht sich das geheimnißvolle Gesetz, daß die Cultur nach Westen drängt. Westward ho! heißt auch die Losung in Neuengland. Die Bevölkerung wird dichter, die Nachfrage nach Arbeit deckt nicht mehr das immer stärker werdende Angebot. Für junge, hoffnungsvolle, vielleicht auch etwas abenteuerlustige Naturen — und welcher junge Mann wäre nicht abenteuerlustig? — haben die in's Ungemessene sich ausdehnenden Landstrecken, Gebirge, Flußthäler des Westens mit ihren noch unerschlossenen Schätzen geheimnißvolle Reize.

Hinaus zieht es ihn, das Glück zu erjagen, und ohne Kummer läßt er die Heimath mit ihrer überlebten Cultur rückwärts liegen. Daheim bleiben nur die Alten, und Schaaren von heirathsfähigen jungen Mädchen, welche bei dem Mangel an passenden Bewerbern sich zu dem melancholischen Loose alter Jungfern verurtheilt sehen. Dafür zieht eine neue Bevölkerung ein, bei Einwanderer, genügsamer, seßhafter, vielleicht fleißiger und geduldiger, als die westwärts stürmende Jugend. Die verlassenen Farmen werden um ein Spottgeld von betriebsamen Canadiern erworben und bewirthschaftet. Bereits die Schätzung von 1880 ließ erkennen, daß in Connecticut ein Fünftel, in Massachusetts und Rhode Island ein Viertel, in Vermont ein Achtel, in New Hampshire ein Siebentel und in Maine ein Elftel der Bevölkerung nicht in den Ver. Staaten geboren waren. Seitdem ist das Verhältniß noch bedeutend zu Gunsten des fremdgeborenen Elements gestiegen, und die bevorstehende Zählung wird gewiß manche Ueberraschung bereiten.

Die eingeborene Bevölkerung, unter der natürlich auch manche verbissene Nativisten anzutreffen sind — gilt doch Neuengland als die Hochburg des Knownothingthums und Fremdenhasses—steht diesem Schauspiel mit gemischten Gefühlen zu. Stand es ja als Glaubenssatz fest, daß Neuengland den intelligentesten Theil der Bevölkerung und die stärkste Säule der Union bilde. Jetzt fängt dieser früher so feste Bau allmälig an, zu zerbröckeln; er geht unausbleiblich dem Schicksal der alten Ruinen entgegen.

Vergebens werden alle möglichen Anstrengungen gemacht, um in die Speichen des Rades der Weltgeschichte einzugreifen. In thörichter Verblendung sehen einzelne Fanatiker in dem culturhistorischen Gesetz eine Art göttlichen Strafgerichts für die „moralische Verkommenheit" der jetzigen Generation. Trotz aller donnernden Strafpredigten von den Kanzeln der Kirchen herab, trotz aller Bemühungen, Conventikel in's Leben zu rufen, veröden die Farmen immer mehr und mehr, verlassen immer mehr kräftige, arbeitslustige junge Leute den für sie unwirthlichen Boden Neuenglands, um sich anderswo, im fernen Westen, ein Heim zu gründen. Und langsam, unaufhaltsam, wälzt sich von Norden und von Osten der Strom der Einwanderer heran, und nicht lange dauert es, so werden die verlassenen Plätze von fleißigen Leuten ausgefüllt.

Vielleicht sprechen diese Leute ein mangelhaftes, von dem näselnden Accent der „Autochthonen" freies, vielleicht gar kein Englisch; vielleicht suchen sie nicht das Heil ihrer Seele, das Glück ihres Lebens in scheinheiligem Augenverdrehen, sondern in redlicher, ehrlicher Erfüllung ihrer Pflichten als Menschen und Familienväter. Sie sind aber darum noch nicht minder gute Bürger, als Jene, welche den Zorn des Himmels auf diese „Fremdlinge" herabflehen. Denn sie bedeuten nichts weniger, als die geistige und sociale Wiedergeburt Neuenglands.

In Ridgeway, Ja., hat dieser Tage ein sechsjähriger Knabe Namens Arthur Hickmann auf sehr ungewöhnliche Weise sein Leben eingebüßt. Seine Mutter hatte ihm einige hartgesottene Eier mit in die Schule gegeben, die er in der Freiviertelstunde verzehrte. Den Dotter des letzten Eies wollte er, wie es scheint, möglichst lange aufsparen. Er belustigte sich damit, sich denselben in den Mund zu werfen, und trieb dies längere Zeit. Einmal aber warf er zu stark, der Dotter schlüpfte ihm in die Kehle hinab und blieb in der Luftröhre stecken. Ehe ärztliche Hilfe herbeigeführt werden konnte, war das arme Kind erstickt.

Bald nachdem er sein Amt im Kings County-Zuchthause auf Crow Hill, N. Y., angetreten, hatte der Zuchthaus-Wärter Hayes nicht selten Gefangene in total betrunkenem Zustande angetroffen, und es erschien ihm dies fast unerklärlich. Endlich aber ermittelte er, daß weibliche Besucher massenhaft Schnapsflaschen in ihren „Bustles" in das Gefängniß einschmuggelten. Jetzt ist über das betreffende Gitter noch ein dichtes Drathnetz gezogen worden, welches in dem dazu bestimmten Raum die Sträflinge völlig von ihren Besuchern trennt und auf diese Weise das Einschmuggeln des „geistigen Trostes" verhindert. Zu dieser Geschichte ließen sich noch so manche Seitenstücke erzählen!

Finanzielles.